

ELLI-Index Europa

2010

ELLI

European Lifelong Learning Indicators

Wo steht Deutschland beim
lebenslangen Lernen?

Wo steht Deutschland beim lebenslangen Lernen?

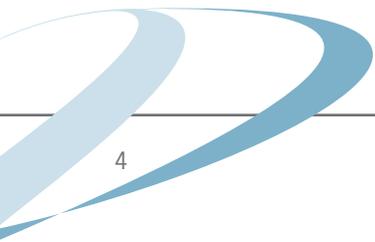
ELLI-Index Europa 2010

Autoren:

Dr. Bryony Hoskins, Centre for Learning and Life Chances in Knowledge Economies and Societies (LLAKES), University of London, Großbritannien

Fernando Cartwright, Polymetrika, Principal Researcher for Canadian Council on Learning, Senior Analyst at Statistics Canada, Ottawa, Canada

Dr. Ulrich Schoof, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland



Inhalt

Vorwort	6
Grußwort	7
Der ELLI-Index in Kürze	8
1. Was ist der ELLI-Index? – Einführung	10
2. Warum brauchen wir ELLI? – Europas Fortschritte beim lebenslangen Lernen messen und verstehen	13
3. Wie funktioniert der ELLI-Index? – Konzept und Methodologie	21
4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index – Lebenslanges Lernen in Deutschland und Europa	37
5. Häufig gestellte Fragen	62
6. Die Entstehung von ELLI	64
Weitere Informationen	66
Literatur	70

Vorwort

Lebenslanges Lernen – weit mehr als nur formale Bildung

Lebenslanges Lernen gilt seit Langem als Schlüssel für Erfolg und Wohlstand eines Landes. Dennoch ist das lebenslange Lernen in vielen Ländern der Europäischen Union bei Weitem noch nicht so verankert, wie es die zahlreichen politischen Absichtserklärungen und Programme erwarten lassen.

Ein Grund dafür ist wohl, dass lebenslanges Lernen oft auf formale Bildung und den Erwerb jener neuen Fähigkeiten und Kompetenzen reduziert wird, die für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt erforderlich sind. Diese Sicht scheint vor allem immer dann vorzuherrschen, wenn es um das Ergreifen konkreter Maßnahmen geht. Und es ist ja auch so: Statistisch gesehen erhöht jedes zusätzliche Jahr an Bildung das Einkommen um bis zu zehn Prozent. Beschäftigungsfähigkeit ist also offenkundig eines der Hauptergebnisse von erfolgreichem Lernen.

Es geht aber dennoch um weit mehr. Es geht um den ganzen Menschen. Darum, dass er an der Gesellschaft teilhaben und mitwirken kann und unsere Gesellschaft dadurch besser zusammenhält. Dass er seine Persönlichkeit weiterentwickeln und in seinem sozialen Umfeld handeln kann, dass er Neues ausprobieren und unbekannte Talente entwickelt. Lernen ebnet unabhängig von Beschäftigungsaussichten und beruflicher Stellung den Weg für ein erfülltes Leben. Und gelernt wird bei Weitem nicht nur an Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen.

Wir lernen auch am Arbeitsplatz, als Mitglieder in Vereinen oder politischen Organisationen, in der Familie, in der Freizeit, im Gemeinwesen. Soll lebenslanges Lernen Realität werden, brauchen wir daher den ganzheitlichen Blick. Dann müssen wir sämtliche Phasen, Formen und Orte des Lernens einschließen und mitein-

ander in Beziehung bringen. Dann müssen wir erkennen, welchen breiten Nutzen wir weit über die formale Bildung hinaus aus dem gesamten Lernprozess ziehen.

Doch gerade diese umfassende, interdisziplinäre Perspektive hindert uns möglicherweise daran, das Thema „Lebenslanges Lernen“ konkret und kohärent anzugehen: Lebenslanges Lernen ist ein komplexer Prozess und nur schwer messbar. Er betrifft sämtliche Tätigkeitsbereiche sowie Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Diese Bandbreite ist mit herkömmlichen Messmodellen nicht erfassbar.

Dadurch entsteht leicht der Eindruck, lebenslanges Lernen sei ein abstraktes Konzept und entziehe sich einer konkreteren Beschreibung: eine Auffassung, die unweigerlich Stillstand mit sich bringt. Denn warum, so fragt man sich, sollen wir aktiv werden, wenn nicht einmal klar ist, wo wir stehen, und noch weniger, welche Richtung wir einschlagen sollen?

Der ELLI-Index für Europa ist ein erster Schritt, lebenslanges Lernen greifbar und messbar zu machen. Wir möchten die verschiedenen Facetten des Lernens miteinander verbinden und dadurch ein Bild vom Lernen schaffen, das sowohl verständlich als auch verlässlich ist. Menschen treffen Entscheidungen auf der Basis ihrer Wahrnehmung: Je klarer sie etwas erkennen, desto fundierter entscheiden sie. ELLI schafft daher eine Basis zur Verbesserung des lebenslangen Lernens in Europa insgesamt und in den einzelnen Regionen.



Dr. Jörg Dräger

Mitglied des Vorstands, Bertelsmann Stiftung



Grußwort

Immer mehr Regierungen sehen im lebenslangen Lernen eine zwingende Voraussetzung für das Wachstum und die Entwicklung moderner Wissensgesellschaften. Für die UNESCO ist dieses Verständnis seit jeher ein zentraler Leitgedanke ihrer Arbeit. Als Teil ihres Auftrages, das Recht auf Bildung für jeden Menschen durchzusetzen, unterstützt die Organisation die Mitgliedstaaten dabei, ihre jeweiligen Bildungssysteme auf allen Ebenen zu stärken. Ein Meilenstein auf dem Weg der UNESCO war das 1972 veröffentlichte Grundsatzpapier „Learning to be“, auch bekannt als „Faure Report“, in dem das lebenslange Lernen als zentrales Konzept für die Reform von Bildungssystemen vorgeschlagen wurde. 24 Jahre später präsentierte der „Delors Report“ die vier Säulen der Bildung – learning to know, learning to do, learning to be und learning to live together – als Schlüssel für eine friedliche Welt im 21. Jahrhundert.

Diese Konzepte in die Praxis zu überführen bleibt indes eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Während die Mehrheit der Nationen die maßgebliche Bedeutung der Bildung für die Entwicklung und Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung, demokratischer Partizipation und des sozialen Zusammenhaltes anerkennt, sind viele andere weit davon entfernt, die im Jahr 2000 vereinbarten Ziele der „Education for All (EFA)“ zu erreichen. Millionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die meisten von ihnen weiblich, sind nach wie vor von einer Vielzahl von Lernmöglichkeiten ausgeschlossen, da ihnen die grundlegenden Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten fehlen, um an ihnen teilnehmen zu können. Daher ist es dringend erforderlich, mehr personelle und finanzielle Ressourcen für die Sicherstellung der grundlegenden und weiterführenden Bildung dieser benachteiligten Menschen zu bündeln. Und die Mitgliedstaaten erwarten den Nachweis, dass diese Investitionen den Menschen sowohl für ihre Zukunft zugutekommen als auch die soziale Gleichheit fördern und nicht zuletzt in Übereinstimmung mit dem Grün-

dungsgedanken der UNESCO die Welt zu einem friedlicheren Ort für das Leben und die Arbeit aller Menschen machen.

Der Start des ELLI (European Lifelong Learning Indicators)-Index, vorangetrieben von der Bertelsmann Stiftung, erfolgt daher genau zur richtigen Zeit. Nach dem Vorbild der Pionierarbeit des Canadian Council of Learning ermöglicht der ELLI-Index den Nachweis, wie sich die Länder der europäischen Gemeinschaft in Hinsicht auf das lebenslange Lernen entwickeln. Als soziales Instrument ist ELLI darüber hinaus geeignet, die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des lebenslangen Lernens zu richten. Und als Quelle für die vergleichende Messung der Lernfortschritte in den EU-Nationen hat ELLI das Potenzial, die gelingenden Beispiele herauszustellen, die sich die vier Säulen der Bildung zunutze machen, um die Qualität der Partizipation in spezifischen Gesellschaftskontexten zu erweitern.

Wie jedes andere neue Instrument muss auch ELLI gründlich getestet und weiter verfeinert werden. Der Index ist ein „work in progress“, dessen Weiterentwicklung die UNESCO mit größtem Interesse verfolgen wird – insbesondere in Hinsicht auf die gemeinsam zu diskutierende Frage, inwieweit die Ergebnisse in unsere Arbeit integriert werden können. Denn die Eröffnung lebenslanger Lernmöglichkeiten und die Sicherstellung von Bildungsoptionen für die Schwächsten sind zentrale Strategien der UNESCO, um unsere Gesellschaften sowohl anpassungsfähiger als auch gerechter zu machen. Ich hoffe, dass es ELLI gelingen wird, in beiderlei Hinsicht einen konstruktiven Beitrag zu leisten.

Irina Bokova
Generaldirektorin der UNESCO

Der ELLI-Index in Kürze

Was ist der ELLI-Index?

Der ELLI (European Lifelong Learning Indicators)-Index misst das „Lernklima“ in den Ländern der Europäischen Union. Die Analyse umfasst dabei sowohl den Stand des Lernens in allen Lebensphasen, sozusagen „von der Wiege bis zur Bahre“, als auch in verschiedenen Lernumgebungen in Bildungsinstitutionen, in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz und im Privatleben. Der ELLI-Index basiert auf dem integrativen Vier-Säulen-Lernmodell der UNESCO, das von der internationalen Kommission „Bildung für das 21. Jahrhundert“ unter dem Vorsitz von Jacques Delors entwickelt und 1996 in dem Report „Learning: The Treasure Within“ veröffentlicht wurde. Das Modell umfasst die Lerndimensionen „Lernen Wissen zu erwerben“, „Lernen zu handeln“, „Lernen das Leben zu gestalten“ und „Lernen zusammen zu leben“. **Weitere Information hierzu finden Sie ab Seite 10.**

Warum brauchen wir ELLI?

Im Zuge einer beschleunigten Globalisierung fokussieren sich weltweit immer mehr Volkswirtschaften auf die Entwicklung von Wissen und Fähigkeiten. Lernen wird dabei zu einer der treibenden Kräfte, die über den nachhaltigen Erfolg von Menschen und Nationen entscheiden.

ELLI ermöglicht erstmals eine ganzheitliche Perspektive der Beobachtung des Lernens. Durch die Zusammenführung des bis dato größten Datenspektrums ist ELLI in der Lage, die Lernverhältnisse in den Ländern der Europäischen Union so umfassend, detailliert und aussagekräftig abzubilden wie noch nie zuvor. Die Reichweite des ELLI-Index verdeutlicht dabei nicht nur die Bedeutung des Lernens in formalen Bildungssystemen, sondern darüber hinaus in allen Lebensbereichen des Menschen, insbesondere auch in Hinsicht auf die Auswirkungen des lebenslangen Lernens auf die Lebenszufriedenheit und den sozialen Zusammenhalt, die eine gut funktionierende Gesellschaft kennzeichnen. **Weitere Information hierzu finden Sie ab Seite 13.**

Wie funktioniert ELLI?

ELLI ist ein summarischer Index, der eine Vielzahl von unterschiedlichen Indikatoren und Statistiken in ein Gesamtergebnis überführt, um dadurch das ansonsten ungreifbare Phänomen des lebenslangen Lernens messbar und vergleichbar zu machen. ELLI kombiniert 36 Indikatoren zu einem Gesamtindex mit vier Subindizes. Die Indikatoren setzen sich aus den Ergebnissen zahlreicher Datenquellen zusammen und spiegeln ein breites Spektrum von Lernaktivitäten. Neben Daten in Hinsicht auf formale Bildungszusammenhänge werden hier u. v. a. auch Daten zu kognitiven Kompetenzen junger Menschen, zur inner- und außerbetrieblichen Weiterbildung und Lernen am Arbeitsplatz, zum Lernen durch gesellschaftliches Engagement, sportliche Aktivität, Internetnutzung und kulturelles Lernen in der Freizeit ausgewertet. **Weitere Information hierzu finden Sie ab Seite 21.**

ELLI-Index Ergebnisse auf einen Blick

Das Gesamtergebnis des ELLI-Index zeigt, dass es innerhalb Europas große Unterschiede in Hinsicht auf die Lernverhältnisse gibt: An der Spitze finden sich die skandinavischen Länder und die Niederlande. Sie haben die Idee des lebenslangen und lebensweiten Lernens bisher am erfolgreichsten aufgegriffen und konsequent umgesetzt. Ihnen folgt eine Gruppe mitteleuropäischer und angelsächsischer Länder mit überdurchschnittlichen Indexwerten. Deutschland steht derzeit nur auf dem 10. Rang, also im Mittelfeld.

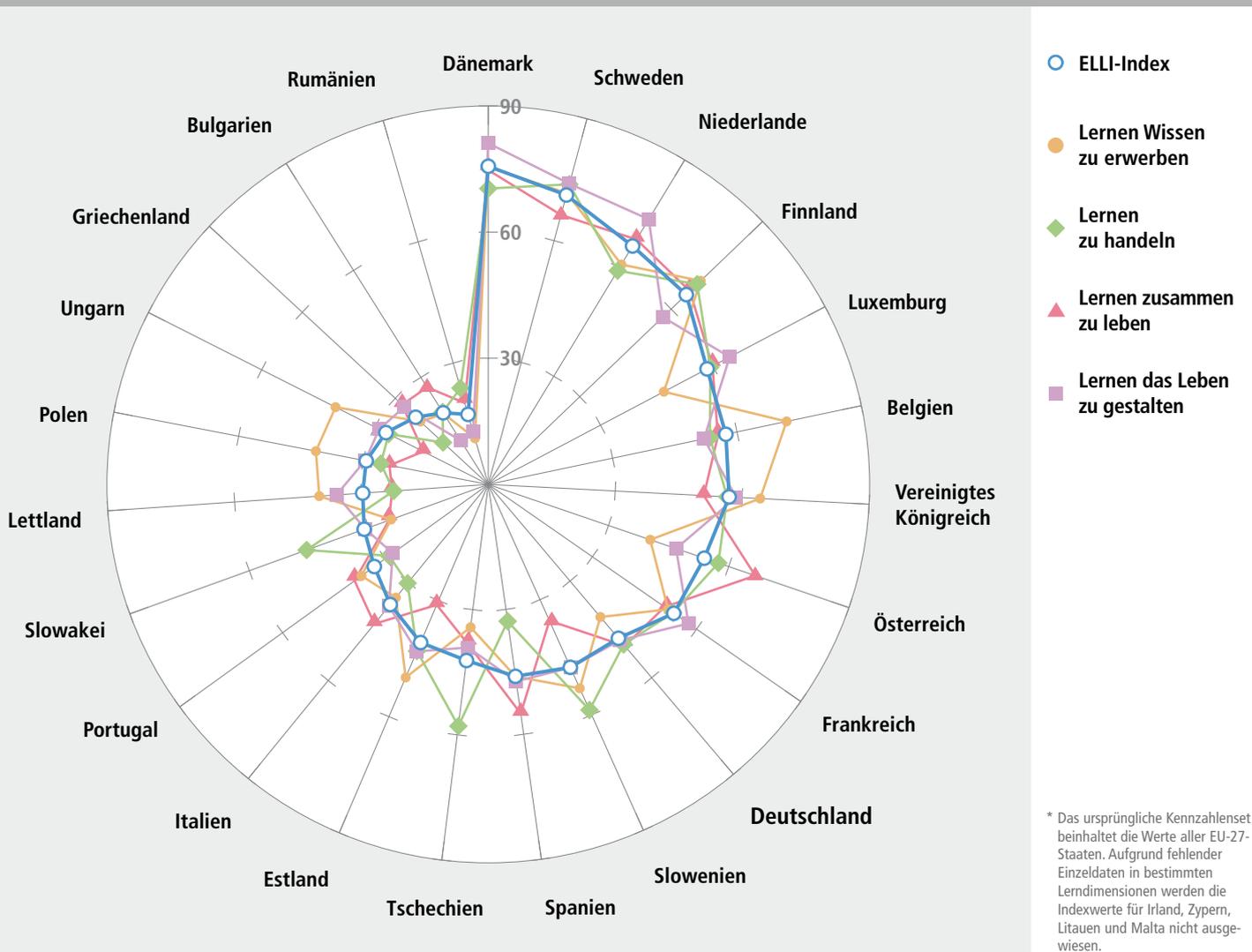
Die nächste Gruppe von Ländern, die unter dem EU-Durchschnitt liegt, umfasst süd- und osteuropäische Staaten, darun-

ter die Tschechische Republik und Polen. Süd- und osteuropäische Länder – hierzu zählen Ungarn, Bulgarien und Rumänien – schneiden am schlechtesten ab. Im Fall von Griechenland zeigen die ELLI-Indexwerte, dass es neben der mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit verfolgten Schuldenkrise auch eine ernsthafte „Lernklima-Krise“ gibt.

Primär geht es ELLI aber nicht um ein Ranking der Lernerfolge der europäischen Nationen, sondern darum, Prozesse des Lernens voneinander anzustoßen. Denn jedes Land hat seine eigenen Stärken und Schwächen, auf die es aufbauen kann oder die es als Gesellschaft in den Griff bekommen muss. Was machen die Nachbarn besser – was lässt sich daraus lernen?

Fortsetzung auf Seite 38.

Abbildung 1: ELLI-Index-Resultate 2010 – Lebenslanges Lernen in der Europäischen Union



1. Was ist der ELLI-Index? - Einführung

Der ELLI-Index ist ein komplexes Messinstrument, das viele für das lebenslange Lernen relevante Indikatoren und Statistiken der europäischen Länder zusammenführt und so ein umfassenderes und verständlicheres Bild der jeweiligen Lernverhältnisse widerspiegelt. Dabei wird nicht nur das Lernen in Schulen und Universitäten adressiert, sondern auch das berufsbezogene Lernen, Lernen durch gesellschaftliches Engagement, durch sportliche Aktivität und Internetnutzung sowie das kulturelle Lernen in der Freizeit berücksichtigt.

Im Rahmen von ELLI wird „Lernen“ als kontinuierlicher Prozess der persönlichen und sozialen Entwicklung definiert, der mit unserer Geburt beginnt und erst mit unserem Tod endet. ELLI nutzt zur Einordnung und Kategorisierung von Indikatoren zum lebenslangen Lernen den theoretischen Rahmen der UNESCO, den die internationale Kommission „Bildung im 21. Jahrhundert“ unter der Leitung von Jacques Delors entwickelt hat. Der Report „Learning: The Treasure Within“ integriert unter dem Leitgedanken des lebenslangen Lernens sowohl formale als auch nonformale und informelle Lernzusammenhänge und gliedert das lebenslange Lernen in vier Säulen: „Lernen Wissen zu erwerben“, „Lernen zu handeln“, „Lernen zusammen zu leben“ und „Lernen das Leben zu gestalten“.

Die Beobachtung der positiven Auswirkungen dieses lebenslangen und lebensweiten Lernens bezieht sich dabei nicht nur auf die individuelle Beschäftigungsfähigkeit oder die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Sondern auch auf die individuellen und sozialen Auswirkungen auf die Gesundheit, das Wohlbefinden oder die gesellschaftliche Teilhabe der Menschen in Europa. Dieser Definition des lebenslangen Lernens liegt ein ganzheitliches Verständnis des Menschen zugrunde, das ihm in der Vielfalt des Wissens, seiner Fähigkeiten, Werte und Einstellungen gerecht werden soll. Aus dieser Perspektive liegt das vorrangige Ziel des Lernens darin, Menschen in ihrem Selbstwertgefühl, ihrer Widerstandsfähigkeit, ihrer Fähigkeit zum kritischen Denken, ihrer Neugier und einer positiven Einstellung zum Lernen zu stärken.

Abbildung 2: Die Perspektive des ELLI-Index



1. Was ist der ELLI-Index?

Dieses Verständnis beinhaltet gleichermaßen, dass Lernen im gesamten Verlauf des Lebens und in allen Lerndimensionen attraktive und flexible Lernmöglichkeiten und -angebote braucht. Daher erfordert lebenslanges Lernen gemeinsame Anstrengungen und Investitionen von einer Vielzahl verschiedener Akteure: von Politik, Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Akteuren der Zivilgesellschaft und Bürgern. Der ELLI-Index ist ein Ausgangspunkt, um lebenslanges Lernen in diesem Sinne europaweit zu messen, zu vergleichen und dadurch greifbar zu machen.

Was kann ELLI leisten?

Die Ergebnisse des ELLI-Index zeigen das „Lernklima“ in den europäischen Nationen so differenziert und aussagekräftig wie noch nie zuvor. Mithilfe von ELLI können sich Bürger, gesellschaftliche Akteure, Wissenschaftler, Arbeitgeber und politische Entscheidungsträger ein Bild davon machen, wie ihr Land (bzw. ihre Region) in Hinsicht auf die Lernverhältnisse entwickelt ist. Insofern ist ELLI geeignet, die Diskussion über das Lernen und die Verbesserung der Lernbeteiligung in einem Land (bzw. einer Region) voranzubringen und Hinweise zu geben, wo sich in Europa Beispiele gelingender Lernpraxis finden, die als Vorbild dienen können.

Auf zahlreiche Fragestellungen lassen sich konkrete Antworten finden: In welchen Ländern läuft es gut in Richtung Wissens- und Lerngesellschaft? Und aus welchen Gründen? Wie lernen die Menschen in diesen Ländern – und was tut die Politik? In welchen Ländern gibt es Probleme? Welches Land hat welche Stärken? Und wo müssen manche Länder dringend etwas tun? Durch die Antworten auf diese und viele weitere Fragen können wir in Europa endlich anfangen, voneinander Lernen zu lernen.

Was kann ELLI nicht leisten?

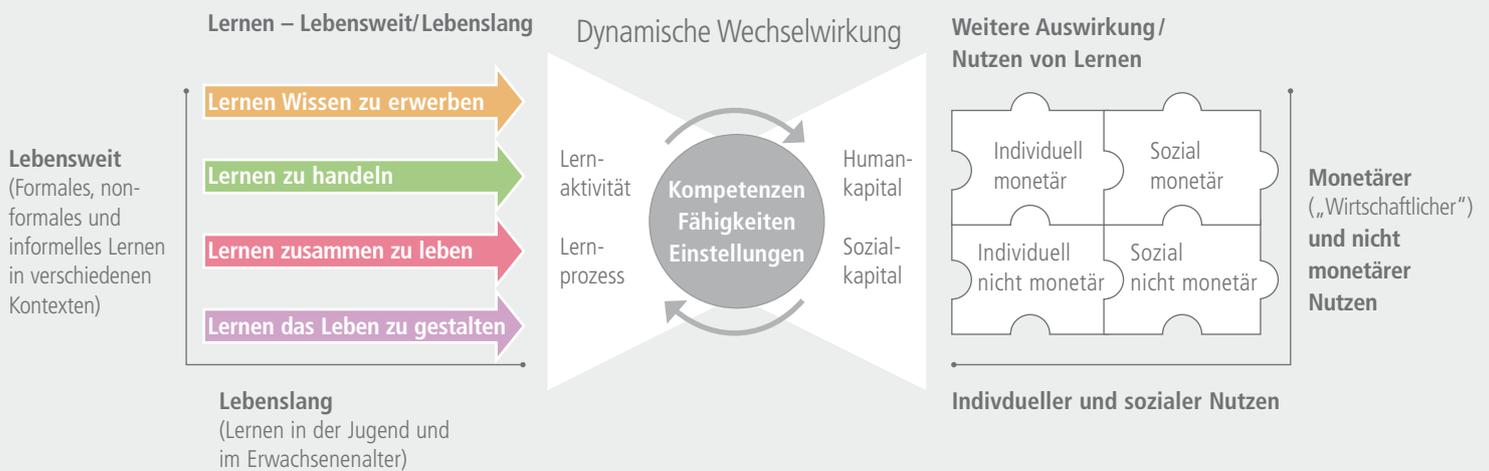
Jedoch müssen mit Blick auf den ELLI-Index auch einige Einschränkungen gemacht werden:

Erstes lässt der ELLI-Index keine tiefer gehende Beurteilung der Entwicklung oder der Bildungspolitik eines Landes in Hinsicht auf das lebenslange Lernen zu. Er liefert Momentaufnahmen und gibt Hinweise auf das generelle „Lernklima“ in verschiedenen Nationen und Regionen. Die nationalen und regionalen Ergebnisse können als Ausgangspunkte verwendet werden, um auf dieser Basis tiefer gehende Analysen vorzunehmen, die das lebenslange Lernen in den jeweils spezifischen Kontexten untersuchen. Werden die Ergebnisse aus dem Gesamtzusammenhängen isoliert, besteht die Gefahr der Vereinfachung und der Ableitung von einseitigen Schlussfolgerungen.

Zweitens ist der ELLI-Index als Messinstrument weder vollständig noch abschließend definiert. Zum einen wird der Index ständig weiterentwickelt. Zum anderen hat der Rückgriff auf bestehende Datensätze in manchen Fällen zur Folge, dass ausgewählte Indikatoren nur näherungsweise dem entsprechen, was zum Ausdruck gebracht werden soll. Letztendlich mussten daher auch pragmatische Auswahlentscheidungen getroffen werden, um den Index funktionsfähig zu machen. Sowie neuere und passendere Daten verfügbar sind, wird der ELLI-Index kontinuierlich aktualisiert und verbessert.

2. Warum brauchen wir ELLI?

Abbildung 3: Lernen – Wirkung und Nutzen



Quelle: Grafische Darstellung der Bertelsmann Stiftung, basierend auf Schuller and Desjardins 2007

BertelsmannStiftung

„Lebenslanges Lernen in seinen verschiedenen Formen bedarf dringend einer breiten Palette von Instrumenten für die Messung seiner Auswirkungen, wenn wir verstehen wollen, wie man Politik und praktische Gestaltung am besten umsetzt. Der ELLI-Index ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Er kombiniert einen klaren statistischen Ansatz mit der Erkenntnis, dass lebenslanges Lernen mehrdimensional zu betrachten ist. Ich bin zuversichtlich, dass er anhand von international vergleichbaren Ergebnissen uns allen dabei helfen wird, für die Zukunft die richtigen Weichenstellungen vorzunehmen.“

Professor Tom Schuller

Direktor der UK Inquiry into the Future of Lifelong Learning,
früherer Leiter des Centre for Educational Research and Innovation (CERI) bei der OECD

2.1 Was ist lebenslanges Lernen?

Wir lernen nicht nur in Bildungsinstitutionen, sondern immer – überall! Lernen gehört zu unserem täglichen Leben und spielt eine zentrale Rolle für unsere Entwicklung, von Geburt an bis zu unserem Lebensende. Wir Menschen kommen mit einer natürlichen Neugier, Entdeckerfreude und Abenteuerlust auf die Welt. Wir machen Fehler und erleben Rückschläge, um aus ihnen zu lernen, unsere Widerstandskraft zu schulen, wiederaufzustehen und unseren Weg durch das Leben fortzusetzen. Ständig lernen wir im Umgang mit anderen Menschen, um etwas besser zu verstehen oder Ziele zu erreichen, zum Vergnügen und gelegentlich auch, weil wir dazu gezwungen werden. Manchmal fällt uns das Lernen leicht, in anderen Fällen schwerer.

Unsere Eltern spielen eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, eine positive Beziehung zum Lernen aufzubauen und die eigene Reflexions- und Kritikfähigkeit zu entwickeln. Jenseits der familiären Sphäre hat der Staat formale Bildungsinstitutionen aufgebaut und finanziert diese weitestgehend, damit alle Kinder die Möglichkeit haben, eine umfangreiche Grundausbildung zu erlangen. Während sich die einen im Anschluss für ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule entscheiden, hat der Staat in Zusammenarbeit mit Arbeitgebern eine Vielzahl beruflicher Bildungsgänge geschaffen, in denen Menschen Qualifikationen für das Berufsleben erwerben können. Und um in unseren Berufen, in einer sich schnell verändernden und kom-

plexer werdenden Welt, mithalten zu können und unsere Chancen auf die berufliche und persönliche Weiterentwicklung zu erhöhen, haben Arbeitgeber zusammen mit staatlichen Stellen und Bildungsinstitutionen zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterbildung geschaffen.

Zudem lernen wir in unserer Freizeit, unter Freunden, durch die Medien, in Volkshochschulen und privaten Bildungseinrichtungen, beim Sport und in einer Vielzahl von Kulturbereichen. Jedes private, gesellschaftliche, kulturelle oder politische Engagement führt zu neuen Lernerfahrungen, die unser Leben verändern und bereichern können. Und das gilt für jeden Menschen, in jedem Alter, mit jedem nur denkbaren kulturellen und sozialen Hintergrund.

2.2 Warum sich Lernen lohnt –

Analyse von Wirkung und Nutzen

Über den positiven Nutzen des lebenslangen Lernens sind sich Wissenschaftler und Experten weltweit einig. Doch sind einige Formen des Lernens in Hinsicht auf ihre positiven Auswirkungen sehr viel besser erforscht als andere. Über das Lernen in den Bereichen der formalen Bildung gibt es unzählige Studien. Es wurden systematisch Daten erhoben, und es gibt einen umfangreichen Bestand von Forschungsarbeiten. Auch in Hinsicht

2. Warum brauchen wir ELLI?

„In vielen EU-Mitgliedstaaten haben lokale und regionale Gebietskörperschaften die entscheidende Rolle bei der staatlichen Unterstützung von Erziehung, Ausbildung und Fortbildung.

In einer sich rasch verändernden Welt, die von Wirtschaft und Staat, von Schule, Hochschule und Forschung neue Antworten erfordert, ist lebenslanges Lernen eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Öffentliche Gebietskörperschaften müssen durch eine abgestimmte Politik dazu beitragen, dass ein positives Umfeld geschaffen wird, welches einem jeden lebenslanges Lernen ermöglicht.

Der ELLI-Index und die umfangreiche internationale Forschungsarbeit, die diesem Indikator zugrunde liegt, stellt eine wertvolle Hilfe für die Politik dar. Dieser Index ist ein neues

auf den Nutzen der Berufsausbildung, der betrieblichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung gibt es eine Reihe von Untersuchungen.

Jedoch sind der Erkenntnisstand und die Erkenntnistiefe in den Bereichen des nonformalen und informellen Lernens relativ gering. Es fehlt sowohl an systematischer Datenerhebung als auch an Forschungsarbeiten in diesem Bereich. Dabei liegt, wie jüngere Studien belegen, gerade in diesen Lerndimensionen ein Schlüssel für die Freisetzung positiver Auswirkungen des Lernens in allen Lebensphasen und -bereichen.

Die positiven Auswirkungen des Lernens beziehen sich nicht nur darauf, dass Menschen einen produktiven Beitrag im Arbeitsleben leisten können. Ebenso wichtig ist, dass Bildung und Lernen die elementare Voraussetzung dafür schaffen, dass Menschen sich als selbstbewusste Bürger aktiv am Gemeinwesen und an demokratischen Prozessen beteiligen können. Jüngere Studien über den Zusammenhang zwischen lebenslangem Lernen und Bürgersinn (Fryer 2010) zeigen, dass lebenslanges Lernen der Schlüssel zu einer modernen, zivilisierten, humanen und – vorzugsweise – demokratischen Gesellschaft sein sollte. Und nicht zuletzt kann es zu mehr persönlicher Lebensfreude und Selbstverwirklichung beitragen.

2.3 Nutzen des Lernens für den Einzelnen und die Gesellschaft

Im Rahmen von ELLI wurde das „Center for the Wider Benefits of Learning“ im Institute of Education der University of London damit beauftragt, alle international verfügbaren Studien über die individuelle und gesellschaftliche Wirkung des Lernens zu sammeln und auszuwerten.

Eine Vielzahl der über 200 gefundenen internationalen Studien und Forschungsergebnisse weist darauf hin, dass das lebenslange Lernen zum einen das Selbstvertrauen, die Eigeninitiative und das Selbstwertgefühl von Menschen steigert – wichtige psychosoziale Einstellungen, die Schlüsselkompetenzen für gesellschaftliche Entwicklung sind. Darüber hinaus wird gezeigt, dass Lernen einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit, das Wohlbefinden, das gesellschaftliche Engagement und den sozialen Zusammenhalt leistet. Und zudem wirkt es der gesellschaftlichen Ungleichheit und der Kriminalität entgegen.

innovatives Instrument, welches es Gebietskörperschaften erleichtert, eine abgestimmte Politik zusammen mit verantwortlichen Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln, sich dem Vergleich zu stellen und dadurch die Voraussetzungen für lebenslanges Lernen weiter zu verbessern.

Der Ausschuss der Regionen als institutionelle Vertretung der Städte und Regionen in der EU begrüßt die Entwicklung des ELLI-Indexes und unterstützt eine praxisnahe Anwendung für eine Politikgestaltung, die regionale und lokale Besonderheiten berücksichtigt ...“

Gerhard Stahl

Generalsekretär, Ausschuss der Regionen der EU

2.4 Lernen – die Zukunft Europas

Der Auftakt des ELLI-Index fällt in die Zeit einer weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, von deren Folgen Europa besonders stark betroffen ist (Gamble 2009). Die Auswirkungen der Krise haben die Verschuldung vieler Staaten in enorme Höhen getrieben und erfordern für die Konsolidierung der nationalen Haushalte erhebliche Anstrengungen und Kosteneinsparungen. Hinzu kommt, dass Europa angesichts der Globalisierung um seine Position in der Welt kämpfen muss. Arbeitsplätze, Fertigungsstandorte, Wirtschaftswachstum und nicht zuletzt der politische Einfluss verschieben sich zunehmend in die aufstrebenden Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien. Diese Situation wird durch die abnehmende Bevölkerungszahl in Europa noch verschärft.

Das Zusammenspiel dieser Faktoren hat die Europäische Union veranlasst, ihre Politik auf die Felder Bildung und Innovation als die entscheidenden Triebfedern für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit zu konzentrieren.

Angesichts der unzureichenden Beschäftigungsentwicklung und des verringerten Spielraums zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben für Bildung und Soziales hat die Europäische Union die Agenda „EU 2020“ auf den Weg gebracht. Eine Strategie zur Neubelebung Europas, die auf der Notwendigkeit von „intelligentem, nachhaltigem und integrativem Wachstum“ beruht (Euro-

pean Council 2010). Kurz: Lernen, Wissen, Bildung und Innovationen sollen in Zukunft zum Schlüssel für den kontinuierlichen Erfolg und sozialen Zusammenhalt Europas werden.

Die Europäische Union hat sich hohe Ziele gesetzt. Im Rahmen der Strategie EU 2020 soll die Zahl der Schulabbrecher europaweit unter 10 Prozent sinken und die Zahl der Hochschulabsolventen auf 40 Prozent steigen. Auch soll die gesamteuropäische Zusammenarbeit bei der allgemeinen und beruflichen Bildung gefördert werden (Strategic framework for European cooperation in education and training – ET 2020), um die persönliche, gesellschaftliche und berufliche Verwirklichung aller Bürger, die soziale Inklusion, das gesellschaftliche Engagement, den interkulturellen Dialog sowie die Beschäftigungsfähigkeit und Nachhaltigkeit der Wirtschaft zu stärken.

Lebenslanges und lebensweites Lernen wird innerhalb von ET 2020 zum Grundprinzip für die Entwicklung des neuen strategischen Ansatzes:

„Lernen in jedem Kontext – ob formal, nonformal oder informell – und das auf allen Ebenen: von frühkindlicher Erziehung und Schule bis hin zu höherer Bildung, beruflicher Aus- und Weiterbildung sowie Erwachsenenbildung“ (Education Council 2009).

2. Warum brauchen wir ELLI?

„Nach mehr als zehn Jahren, in denen jeder politische Entscheidungsträger in Europa die Bedeutung des lebenslangen Lernens betont hat, haben wir mit dem ELLI-Index endlich ein Instrument, das dabei helfen kann, die Absichten und Ankündigungen – und das gelegentliche Wunschdenken – in die Realität übersetzen. Lebenslanges Lernen war immer wichtig, um die Lebensqualität und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz und in den Gemeinden zu sichern.

Der ELLI-Index liefert das erste eigenständige Instrument für politische Entscheidungsträger und andere Mitarbeiter im Bildungsbereich, das es ihnen ermöglicht, Entscheidungen zu fällen und Strategien zu entwickeln, die lebenslanges Lernen auf Basis der jeweils

Demnach ist es eines der zentralen strategischen Ziele von ET 2020, lebenslanges Lernen in Europa Wirklichkeit werden zu lassen. Jeder EU-Staat soll eine eigene Strategie zur Förderung des lebenslangen Lernens entwickeln und umsetzen.

ELLI ist mit den politischen Initiativen auf der europäischen Ebene konzeptionell kompatibel und kohärent. Nicht nur umfasst der ELLI-Index wesentliche Bildungsbenchmarks der EU, er bietet darüber hinaus ein Instrument, mit dem sich viele Zielbereiche der Europäischen Strategie für Bildung und Ausbildung messen lassen.

2.5 Auch Deutschlands Zukunft liegt im lebenslangen Lernen

Auch in Deutschland gehört die Etablierung einer Kultur des lebenslangen Lernens zu den größten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Die fortschreitende Globalisierung und die zunehmende Komplexität der Lebensverhältnisse in unserer modernen, multikulturellen und hoch technisierten Nation machen die Verwirklichung des Lernens im gesamten Lebenslauf zum entscheidenden Faktor für die positive Entwicklung des Einzelnen, der Gesellschaft und der Wirtschaft.

Deutschland transformiert sich immer weitgehender in eine Wissensgesellschaft. Neues Wissen, Ideen, Einsichten, Fähigkeiten und Kompetenzen sind dabei die Schlüssel sowohl für Wachstum, Wohlstand und Beschäftigungsfähigkeit als auch für das Wohlbefinden, die Gesundheit und den sozialen Zusammenhalt der Menschen in unserer Gesellschaft.

Gerade auch aufgrund der demographischen Entwicklung, des sich verstärkenden Fach- und Führungskräftemangels, einer sich ausweitenden sozialen Ungleichheit und des zunehmenden Konfliktpotenzials bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund kann es sich Deutschland eigentlich nicht länger leisten, auch nur einen Menschen – gleich welchen Alters,

neuesten und relevantesten Daten fördern. Damit die ELLI-Initiative in eine echte Verbesserung der Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für Menschen münden kann, müssen zentrale sowie kommunale Organisationen jetzt klare Entscheidungen fällen und laufende Unterstützung bereitstellen. Die Beobachtung dieses Prozesses ist, insbesondere in den ersten Jahren des Projekts, von größter Wichtigkeit, damit bei Bedarf rechtzeitig Korrekturen vorgenommen werden können.“

Dr. Anders J. Hingel

Früherer Bereichsleiter der Europäischen Kommission

welcher Herkunft, Kultur oder sozialen Schicht – bei der Entfaltung seiner lebenslangen Lernentwicklung nicht ausreichend zu fördern.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen ist die tatsächliche Bildungssituation in Deutschland in vielen Bereichen als problematisch zu bezeichnen. Beispielsweise verfügt mehr als ein Fünftel der 15-jährigen Jugendlichen in Deutschland nicht über die notwendigen Basiskompetenzen, die für eine aktive und selbstbestimmte Teilhabe an Wirtschaft und Gesellschaft unentbehrlich sind. Neben den Tatsachen, dass diese sogenannten „Risikoschüler“ (PISA-Studie) nicht nur Probleme haben werden, einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu finden, sondern auch einen schwereren Einstieg und Weg in ein erfülltes und glückliches Leben, trägt nicht zuletzt die Gesellschaft die volkswirtschaftlichen Auswirkungen dieser dramatischen Fehlentwicklung. Laut den Ergebnissen einer Studie der Bertelsmann Stiftung (2010a) belaufen sich die Folgekosten der unzureichenden Basis-Bildung bis zum Jahr 2090 auf rund 2,8 Billionen Euro – mehr als das gesamte Bruttoinlandsprodukt Deutschlands.

Weiterhin reduziert sich die politische und mediale Bildungsdiskussion nahezu ausschließlich auf die Reform formaler Bildungsprozesse in Schulen und Hochschulen, die zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktfähigkeit junger Menschen führen sollen. Doch geht es beim Blick auf das Lernen in unserer Gesellschaft um weit mehr. Für die Zukunft gilt es, den zu engen

Fokus auf das formale Lernen in Bildungsinstitutionen auszuweiten, um die Bedeutung, die vielfältigen Möglichkeiten und Auswirkungen des Lernens in allen Lebensphasen und -bereichen aus einer ganzheitlichen Perspektive zu verstehen. Denn Menschen lernen bei Weitem nicht nur in Bildungsinstitutionen oder für den beruflichen Ein- und Aufstieg. Vielmehr ist das lebenslange und lebensweite Lernen gerade auch in Deutschland der Schlüssel für mehr sozialen Zusammenhalt, eine größere Toleranz und Beteiligung am Gemeinwesen aller Menschen, gleich mit welchem Hintergrund und in welchem Alter.

In Übereinstimmung mit dem EU-Vertrag von Lissabon und der EU-Agenda „ET 2020“ wurde auch in Deutschland seitens der Politik eine nationale Strategie für die Entwicklung und Förderung des lebenslangen Lernens formuliert (BMBF 2008). Es wurden Zielvorgaben definiert und der Handlungsbedarf an die entsprechenden Akteure in Bund und Ländern adressiert. Gerade auch in dieser Hinsicht bietet ELLI erstmals die konkrete Möglichkeit, den Status quo der realen Lernverhältnisse in Deutschland regelmäßig und anhand von Indikatoren zu messen und die jährlichen Fortschritte zu analysieren.

Doch sind europäische Vertragswerke und nationale politische Programme und Initiativen nur eine Seite der Lernmedaille. Sie allein werden, selbst bei einer dringend notwendigen Erhöhung der Staatsausgaben für den Bildungssektor, den grundlegenden Wandel unserer Gesellschaft in eine zukunftsfähige und le-

2. Warum brauchen wir ELLI?

„Ein so komplexes und vielseitiges Konzept wie lebenslanges Lernen zu messen ist keine leichte Aufgabe. Es war eine echte Herausforderung, als der Canadian Council on Learning (CCL) vor mehr als fünf Jahren erstmals mit der Arbeit an seinem Composite Learning Index (CLI) begann. Daher waren wir so schnell bereit zu helfen, als die Bertelsmann Stiftung uns einlud, unsere Zeit und unser Know-how für die Entwicklung des ELLI-Index zur Verfügung zu stellen, Europas erstem umfassendem Messwert für lebenslanges Lernen. Wie wir in den Jahren seit der Erstveröffentlichung des CLI 2006 gesehen haben, besitzen solche Instrumente eine einzigartige Macht, das Problem des lebenslangen Lernens zwingend im politischen und öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Aus diesem Grund begrüßen wir die Veröffentlichung des ELLI-Index mit Vergnügen und Vorfreude. Als erstes Messinstrument für das lebenslange Lernen in Europa verspricht der ELLI-Index genau wie vor ihm der CLI eine Änderung der öffentlichen Meinung und eine Verschiebung der politischen und wirtschaftlichen Diskussion. Im Namen des CCL gratuliere ich der Bertelsmann Stiftung zu ihrem Einsatz für diese noble Initiative, und ich freue mich darauf zu sehen, wie sie die Ansichten der europäischen Kommunen über das Lernen in allen Stadien des Lebens verändert, genau wie das damals hier in Kanada der Fall war.“

Dr. Paul Cappon

President und CEO, Canadian Council on Learning

benswerte Wissensgesellschaft nicht ermöglichen. Der ELLI-Index versteht sich daher vor allem auch innerhalb Deutschlands als Weckruf an alle Bürger, der Bedeutung des lebenslangen Lernens auf der individuellen und gesellschaftlichen Ebene eine wesentlich höhere Anerkennung und Akzeptanz zuteil werden zu lassen. Denn ELLI wurde auch ins Leben gerufen, um interessierten Bürgern einen Blick auf ihre regionale Bildungslandschaft zu ermöglichen und ihnen auf möglichst anschauliche Weise die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Lernen und individuellem und gesellschaftlichem Wohlbefinden zu vermitteln.

3. Wie funktioniert der ELLI-Index? – Konzept und Methodologie

3.1 Die Bestandteile von ELLI

Basierend auf dem Vier-Säulen-Modell des lebenslangen Lernens der UNESCO, misst der ELLI-Index die Lernverhältnisse in den europäischen Ländern in den Dimensionen „Lernen Wissen zu erwerben“, „Lernen zu handeln“, „Lernen zusammen zu leben“ und „Lernen das Leben zu gestalten“. Im Rahmen des ELLI-Projekts wurde das UNESCO-Modell dahingehend weiterentwickelt, dass alle verfügbaren statistischen Daten und Indikatoren, die sinnvollerweise mit den vielfältigen Formen des lebenslangen und lebensweiten Lernens in Verbindung gebracht werden können, in einem neutralen mathematisch-statistischen Index zusammengeführt wurden.

3.2 Die vier Dimensionen von ELLI

Im Folgenden wird das Indikatorenmodell des ELLI-Index mit seinen vier Dimensionen des Lernens erläutert. Es wird geschildert, was genau in den einzelnen Bereichen gemessen wird, um im Anschluss zu erklären, wie die Messungen innerhalb der jeweiligen Lerndimension in Zukunft noch weiter verbessert werden können.

Lernen im formalen
Bildungssystem

Berufsbezogenes
Lernen

Wissen zu
erwerben

zu handeln

Lernen

zusammen
zu leben

das Leben
zu gestalten

Lernen für den sozialen
Zusammenhalt

Lernen als persönliche
Entwicklung

Lernen in vier Dimensionen

Lernen Wissen zu erwerben

- Formale Bildungsinfrastruktur
- Teilnahme an frühkindlicher Bildung
- Ergebnis sekundärer Bildung
- Teilnahme an postsekundärer Bildung
- Ergebnis postsekundärer Bildung

- Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben am Bruttonsozialprodukt (BSP)
- Vorschulische Bildungsbeteiligung ab 4 Jahren bis zum Pflichtschulalter
- Lesekompetenz (PISA)
- Mathematische Kompetenz (PISA)
- Naturwissenschaftliche Kompetenz (PISA)
- Teilnahme von Erwachsenen an formaler Bildung und Weiterbildung
- Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss

Lernen zu handeln

- Ergebnis formaler beruflicher Aus- und Weiterbildung
- Teilnahme an nonformaler beruflicher Aus- und Weiterbildung
- Angebot an nonformaler beruflicher Aus- und Weiterbildung
- Lernförderliche Arbeit und Arbeitsumgebung

- Abschlussquoten im beruflichen Sekundarbereich II (ISCED 3)
- Teilnahme von Beschäftigten an betrieblichen Weiterbildungskursen
- Teilnahmestunden an betrieblichen Weiterbildungskursen je Beschäftigtem
- Teilnahme an berufsbezogener nonformaler Bildung und Weiterbildung
- Ausgaben arbeitsmarktpolitischer Weiterbildungsmaßnahmen
- Anteil der Unternehmen, die andere Arten der Weiterbildung anbieten
- Kosten betrieblicher Weiterbildungskurse
- Anteil der Unternehmen mit betrieblichen Weiterbildungskursen
- Arbeit mit komplexen Aufgaben
- Nutzung des Internets bei der Arbeit
- Bei der Arbeit Neues hinzulernen
- Arbeit mit monotonen Aufgaben

Lernen zusammen zu leben

- Gesellschaftliches Engagement
- Integration in soziale Netzwerke
- Toleranz und Offenheit, Vertrauen (in Menschen)

- Mitgliedschaft in politischen Parteien
- Mitarbeit in politischen Parteien oder Bürgerinitiativen
- Freiwilliges und gemeinnütziges Engagement
- Vorhandensein einer Person, mit der man persönliche Angelegenheiten bespricht
- Regelmäßiges Treffen mit Freunden, Verwandten und Kollegen
- Meinung, dass das kulturelle Leben des Landes von Einwanderern bereichert wird
- Meinung, dass Homosexuelle ihr eigenes Leben nach ihren eigenen Wünschen gestalten können sollen
- Vertrauen in andere Menschen

Lernen das Leben zu gestalten

- Teilnahme an Weiterbildung (Freizeit)
- Teilnahme an kulturellem Lernen (Informelles Lernen durch Kultur)
- Teilnahme an Sport- und Erholungsaktivitäten
- Selbstgesteuertes Lernen mit Medien („Selbstlernen“)
- Mediales Angebot für selbstgesteuertes Lernen
- Work-Life-Balance

- Teilnahme am lebenslangen Lernen
- Besuch von Ballett-, Tanz- und Operaufführungen
- Kinobesuche
- Konzertbesuche
- Museums-/Galeriebesuche
- Teilnahme an Sport
- Private Nutzung des Internets
- Internet-Zugang in Haushalten
- Vereinbarkeit von Privat- und Arbeitsleben

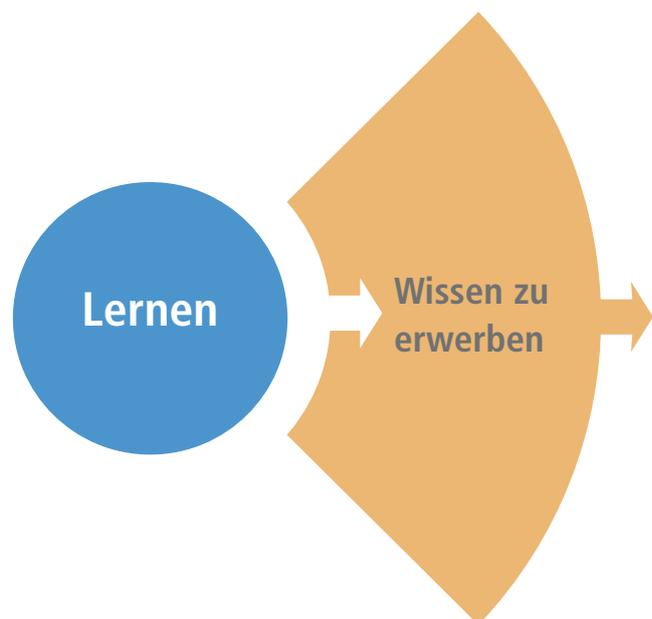
3. Wie funktioniert der ELLI-Index?

Lernen Wissen zu erwerben – Lernen in formalen Bildungssystemen

Die Dimension „Lernen Wissen zu erwerben“ fokussiert auf das Lernen im Rahmen des formalen Bildungssystems. In diesen Bereich, dem in der politischen Diskussion derzeit die größte Aufmerksamkeit zuteilwird, investieren die meisten Bildungsministerien in den EU-Staaten den Großteil ihres Haushaltes (Schuller und Watson 2009). Um den Ressourceneinsatz für die Bildung bei der Indexberechnung zu berücksichtigen, wird der „Prozentuale Anteil aller öffentlichen Bildungsausgaben am Bruttosozialprodukt“ als Kennzahl in dieser Lerndimension berücksichtigt.

Das Spektrum der Indikatoren, die in dieser Dimension berücksichtigt werden, reicht von der frühkindlichen Bildung über die Schul- und Hochschulbildung bis hin zur formalen Erwachsenenbildung generell.

So gehen beispielsweise die PISA-Ergebnisse in den Kernfächern Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen in der Sekundarstufe genauso in den Index ein wie die Zahl der Bildungsabschlüsse im postsekundären Bereich. Damit deckt die Dimension „Lernen Wissen zu erwerben“ die meisten der von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union entwickelten Prioritäten der Bildungspolitik ab.



Lernen Wissen zu erwerben – Lernen in formalen Bildungssystemen

Kennzahlen	Indikatoren
Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben am Bruttonationalprodukt (BSP)	Formale Bildungsinfrastruktur (Angebot)
Vorschulische Bildungsbeteiligung ab 4 Jahren bis zum Pflichtschulalter	Teilnahme an frühkindlicher Bildung (Teilnahme)
Lesekompetenz (PISA)	Ergebnis sekundärer Bildung (Output)
Mathematische Kompetenz (PISA)	
Naturwissenschaftliche Kompetenz (PISA)	
Teilnahme von Erwachsenen an formaler Bildung und Weiterbildung	Teilnahme an postsekundärer Bildung
Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss	Ergebnis postsekundärer Bildung (Output)

Quelle: Bertelsmann Stiftung | Bertelsmann Stiftung



Zukünftige Entwicklung dieser Lerndimension

Angesichts der begrenzten Datenlage erfasst der ELLI-Index in der Dimension „Lernen Wissen zu erwerben“ gegenwärtig nur Daten, die sich auf das traditionelle Verständnis von Wissen und Schulbildung beschränken. In Zukunft sollen darüber hinaus Kennzahlen gesucht und integriert werden, die dazu beitragen, ein ganzheitliches Bild der menschlichen Wissenskompetenzen widerzuspiegeln. Neben dem formalen Wissen sollen in dieser Dimension auch Fertigkeiten, Sozialkompetenzen, Einstellungen und Werte abgebildet werden. Denn insbesondere die psychosozialen Begleitwirkungen des Lernens, wie beispielsweise die Entwicklung von Selbstvertrauen und Widerstandsfähigkeit, sind der Schlüssel für eine positive Einstellung zum lebenslangen und lebensweiten Lernen. Gerade auch auf die Beobachtung dieser Auswirkungen des Lernens auf Menschen, die im Bereich formaler Bildungsabschlüsse keinen oder nur geringen Erfolg erzielen, soll besonderes Augenmerk gerichtet werden.

In Zukunft soll daher die Dimension „Lernen Wissen zu erwerben“ an den EU-Rahmen „Schlüsselkompetenzen für das 21. Jahrhundert“ angepasst werden, in dem es um das Lernen lernen, das Interesse am Lernen, kritische Neugier, Selbstvertrauen, Widerstandsfähigkeit und Problemlösungsfähigkeit geht.

3. Wie funktioniert der ELLI-Index?

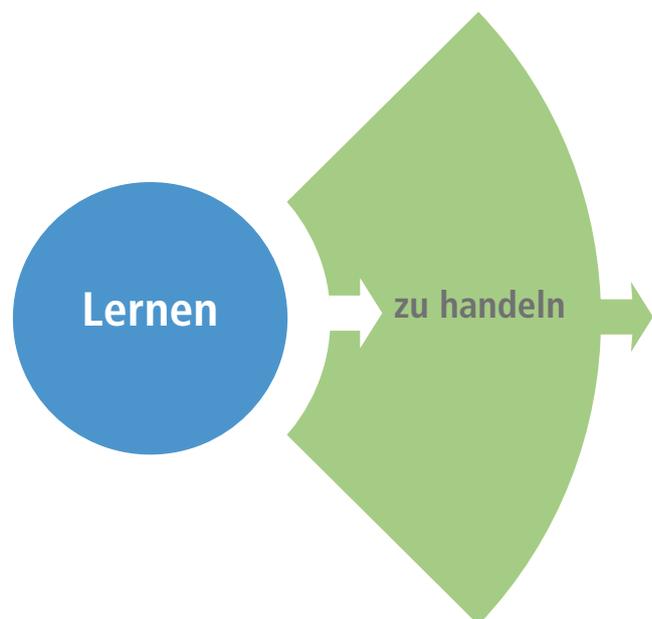
Lernen zu handeln – das berufliche Bildungssystem

Die Dimension „Lernen zu handeln“ fokussiert auf Teilnahmequoten, Lerngelegenheiten und Investitionen seitens der Arbeitgeber, des Staates und des Einzelnen in die berufliche Aus- und Weiterbildung. Die bildungsökonomische Forschung belegt den starken Zusammenhang zwischen Ausbildung bzw. beruflicher Qualifikation und damit einhergehenden Vorteilen in Hinblick auf das zu erzielende (erwartende) Einkommen, bessere Stellenaussichten und berufliche Perspektiven. In diesem Zusammenhang gelten qualifizierte Humanressourcen als Grundlage für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, Regionen und Ländern.

Daher wird in dieser Dimension in erster Linie die kontinuierliche berufliche Entwicklung von Erwachsenen durch formales, nonformales und informelles Lernen an ihrem Arbeitsplatz gemessen. Zudem fließt die Messung der Teilnahme von Schülern im berufsbildenden Zweig des formalen Bildungssystems mit ein, an dem, je nach Land oder Region, auch junge Menschen im Rahmen der Pflichtschulzeit teilnehmen können.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Datenlage in dieser Lerndimension noch limitiert und unbefriedigend ist. So stehen derzeit nur Input- und Prozess-Kennzahlen zur Verfügung. Echte Ergebnis- bzw. Output-Kennzahlen in Form von erfassten beruflichen

Kompetenzen durch berufsbezogene Aus- und Weiterbildung liegen bis dato im internationalen Vergleich nicht vor.



Lernen zu handeln – das berufliche Bildungssystem

Kennzahlen	Indikatoren
Abschlussquoten im beruflichen Sekundarbereich II (ISCED 3)	Ergebnis formaler beruflicher Aus- und Weiterbildung (Output)
Teilnahme von Beschäftigten an betrieblichen Weiterbildungskursen	Teilnahme an nonformaler beruflicher Aus- und Weiterbildung
Teilnahmestunden an betrieblichen Weiterbildungskursen je Beschäftigtem	
Teilnahme an berufsbezogener nonformaler Bildung und Weiterbildung	
Ausgaben arbeitsmarktpolitischer Weiterbildungsmaßnahmen	Angebot an nonformaler beruflicher Aus- und Weiterbildung
Anteil der Unternehmen, die andere Arten der Weiterbildung anbieten	
Kosten betrieblicher Weiterbildungskurse	
Anteil der Unternehmen mit betrieblichen Weiterbildungskursen	
Arbeit mit komplexen Aufgaben	Lernförderliche Arbeit und Arbeitsumgebung
Nutzung des Internets bei der Arbeit	
Bei der Arbeit Neues hinzulernen	
Arbeit mit monotonen Aufgaben	



Zukünftige Entwicklung dieser Lerndimension

Für die Zukunft ist vorstellbar, dass in dieser Lerndimension Kennziffern für die Wirkungen und Effekte des Lernens im Bereich der beruflichen Bildung und Weiterbildung berücksichtigt werden. Eine Möglichkeit wäre, die von der OECD im Rahmen des „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC) verwendeten Kennzahlen zu beruflichen Kompetenzen zu verwenden. Dazu zählen beispielsweise die Messung der Fähigkeit zur Aneignung neuer Kompetenzen oder zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Darüber hinaus könnten die empirischen Ergebnisse, die im Rahmen von Großstudien zur beruflichen Aus- und Weiterbildung erhoben werden und die spezifische Aussagen zu einzelnen Berufsgruppen ermöglichen, zukünftig in dem Kennzahlenset dieser Lerndimension einbezogen werden (VET-LSA) (Baethge und Arends 2009). Von besonderem Interesse wäre es zudem, zukünftig auch Kennziffern sogenannter „weicher Faktoren“ – wie z.B. Teamfähigkeit oder die Beherrschung von Präsentationstechniken – in die Messung dieser Lerndimension einfließen zu lassen.

3. Wie funktioniert der ELLI-Index?

Lernen zusammen zu leben – Lernen für den sozialen Zusammenhalt

Die Dimension „Lernen zusammen zu leben“ fokussiert auf die Auswirkung von Lernprozessen auf die Einstellungen und Verhaltensweisen des Einzelnen, die dazu beitragen, den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Dies zeigt sich beispielsweise in Form von Vertrauen und interkultureller Kompetenz, aber auch im politischen, kommunalen oder ehrenamtlichen Engagement (Putnam 2000).

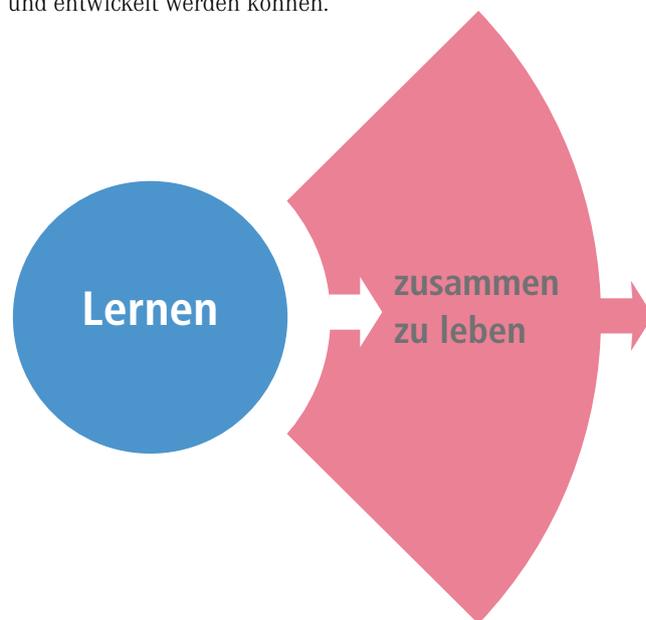
In diesem Zusammenhang wird auf die lange Tradition eines Verständnisses von Lernen und Bildung verwiesen, das weit über die Vermittlung berufsbezogener Kompetenzen für die Beschäftigungsfähigkeit hinausgeht. Im besten Sinne ist Bildung zugleich Eckpfeiler einer Politik, die das soziale Miteinander und den Zusammenhalt einer Gesellschaft stärkt, der Demokratie den Boden bereitet, die soziale (Aufwärts-)Mobilität ermöglicht sowie die Gesundheit und die gesellschaftliche Teilhabe fördert (Dewey 1916/1966).

Daher wird in der Lerndimension „Lernen zusammen zu leben“ versucht, Lernprozesse abzubilden, die im Verlauf des Lebens zur Aneignung von Werten wie Demokratie, Toleranz, Vertrauen und einer positiven Bereitschaft und Fähigkeit zum gelingenden Umgang mit anderen Menschen beitragen. Dieses „Lernen zusammen zu leben“ beginnt in der Familie und setzt sich im Umgang mit Mitschülern und Arbeitskollegen fort. Hinzu kommen Lernerfahrungen in Vereinen, Clubs und anderen sozialen und kulturellen Organisationen.

In den meisten europäischen Ländern gibt es darüber hinaus ein Schulfach zur Gesellschafts- bzw. Bürgerkunde, in dem viele dieser sozialen Kompetenzen vermittelt werden sollen. Nicht zuletzt

haben Studien gezeigt, dass die Reichweite der an einer Schule gelebten Demokratie entscheidende Impulse für die Entwicklung von Demokratiefähigkeiten gibt (Benton et al. 2008).

Allerdings ist die konkrete Messung des zeitlichen und finanziellen Engagements des Einzelnen, von Familien, Gemeinden und Ländern in der Dimension „Lernen zusammen zu leben“ äußerst schwierig. Im Vergleich zu herkömmlichen, themenbezogenen Fächern und Lernbereichen wie Mathematik und Naturwissenschaften gibt es praktisch keine quantifizierbaren Nachweise, Examen oder Zertifizierungen. Gleichzeitig herrscht weitgehende Einigkeit über die negativen Folgen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie, wenn die hier angesprochenen sozialen Kompetenzen nicht erfolgreich vermittelt und entwickelt werden können.



Lernen zusammen zu leben – Lernen für den sozialen Zusammenhalt

Kennzahlen	Indikatoren
Mitgliedschaft in politischen Parteien	Gesellschaftliches Engagement (Teilnahme)
Mitarbeit in politischen Parteien oder Bürgerinitiativen	
Freiwilliges und gemeinnütziges Engagement	
Vorhandensein einer Person, mit der man persönliche Angelegenheiten bespricht	Integration in soziale Netzwerke
Regelmäßiges Treffen mit Freunden, Verwandten und Kollegen	
Meinung, dass das kulturelle Leben des Landes von Einwanderern bereichert wird	Toleranz und Offenheit, Vertrauen (in Menschen)
Meinung, dass Homosexuelle ihr eigenes Leben nach ihren eigenen Wünschen gestalten können sollen	
Vertrauen in andere Menschen	



Zukünftige Entwicklung dieser Lerndimension

Die Überlegungen für die Weiterentwicklung dieser Lerndimension gehen dahin, Kennzahlen zu integrieren, mit deren Hilfe die Entwicklung jener sozialen Kompetenzen, Grundhaltungen und Werte beobachtet werden kann, die für eine funktionierende Demokratie unabdingbar sind.

In Hinsicht auf die Schulpädagogik sollen Kennzahlen für die demokratische Grundorientierung einer Schule berücksichtigt werden. Diese Daten können beispielsweise der im Jahr 2009 durchgeführten Studie „IEA International Civic and Citizenship“ entnommen werden.

Quelle: Bertelsmann Stiftung

3. Wie funktioniert der ELLI-Index?

Lernen das Leben zu gestalten – Lernen als persönliche Entwicklung

Die Dimension „Lernen das Leben zu gestalten“ misst in erster Linie das selbstgesteuerte Lernen und das persönliche Engagement für Formen des Lernens, die der persönlichen Entwicklung zugutekommen.

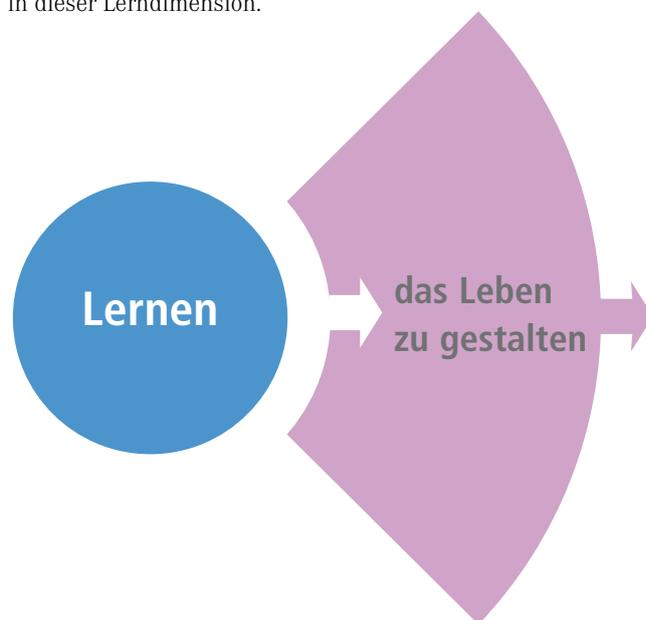
Diese Form des Lernens wird seitens des Staates durch Informationen und auch durch Lernangebote unterstützt. Allerdings, wie eine Studie über die Zukunft des lebenslangen Lernens aufzeigt (Schuller und Watson 2009), unternimmt der Staat in dieser Hinsicht wesentlich weniger Anstrengungen als im Bereich der formalen Bildung.

Die Dimension „Lernen das Leben zu gestalten“ umfasst Kennzahlen zu messbaren informellen Lernaktivitäten bzw. impliziten Formen des Lernens, die sich beispielsweise durch Aktivitäten in der Familie, Nachbarschaft oder im Zusammenhang mit kulturellen Tätigkeiten ergeben. Einzelne Kennziffern beziehen sich darauf, welche Lernaktivitäten Menschen unternehmen, ohne sich bewusste Lernziele zu setzen oder eine Teilnahmebescheinigung zu erhalten. Lernprozesse in dieser Dimension sind eng mit der persönlichen Motivation verbunden und zeigen häufig große Wirkung.

Heute findet Lernen in diesem privaten Kontext oftmals auch mithilfe des Internets und in virtuellen Communities statt – entsprechend finden sich in dieser Messdimension auch Indikatoren zur Internet-Nutzung.

Neben einer Vielzahl von Indikatoren und Kennzahlen zum impliziten bzw. nicht zielgerichteten Lernen wurde dieser Lerndimension auch die Kennzahl „Teilnahme an Weiterbildung“

zugeordnet. Mit diesem EU-Benchmarkindikator soll die Weiterbildungsaktivität in den letzten vier Wochen gleich welcher Art (beruflich oder privat) erfasst werden. Damit könnte dieser Indikator auch anderen Lerndimensionen (wie z. B. Lernen zu handeln) zugeordnet werden. Er wurde jedoch bewusst in die Dimension „Lernen das Leben zu gestalten“ integriert, da es eine unüberschaubare Vielzahl von individuellen Gründen gibt, aus denen Menschen lernen. Letztlich bleibt die Teilnahme am lebenslangen Lernen freiwillig – und genau darin liegt der Grund, dass diejenigen Menschen, die sich für das Lernen entscheiden, wahrscheinlich durch ein persönliches Interesse motiviert sind. Und genau dieser Aspekt steht im Mittelpunkt der Beobachtung in dieser Lerndimension.



Lernen das Leben zu gestalten – Lernen als persönliche Entwicklung

Kennzahlen	Indikatoren
Teilnahme an Weiterbildung (Freizeit)	Teilnahme am lebenslangen Lernen
Teilnahme an kulturellem Lernen (Informelles Lernen durch Kultur)	Besuch von Ballett-, Tanz- und Opernaufführungen
	Kinobesuche
	Konzertbesuche
	Museums-/Galeriebesuche
Teilnahme an Sport- und Erholungsaktivitäten	Teilnahme an Sport
Selbstgesteuertes Lernen mit Medien („Selbstlernen“)	Private Nutzung des Internets
Mediales Angebot für selbstgesteuertes Lernen	Internet-Zugang in Haushalten
Work-Life-Balance	Vereinbarkeit von Privat- und Arbeitsleben

Quelle: Bertelsmann Stiftung

| BertelsmannStiftung

Zukünftige Entwicklung dieser Lerndimension

Die derzeit vorhandenen Kennzahlen sind stark auf Aktivitäten konzentriert, die der westlich geprägten Kultur zuzurechnen sind. Grund hierfür ist, dass diese im Rahmen internationaler Umfragen erfasst werden. Ideal wäre es, ein vielseitigeres Set von Indikatoren nutzen zu können, die auch das Lernen durch andere Freizeitbeschäftigungen einbeziehen. Hierzu müssten in Zukunft Umfragen durchgeführt werden, die auch diese Aktivitäten erfassen.



3.3 Wie misst ELLI Lernen?

Die Methodik

Ein komplexes soziales Phänomen wie das lebenslange Lernen in einem Index abbilden und messen zu wollen bringt eine Reihe von empirischen und methodischen Herausforderungen mit sich. Welche Daten sollen in den Index einfließen? Wie prüft man die Qualität der Daten? Und wie werden sie gewichtet?

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist es entscheidend, einen geeigneten methodischen Ansatz zu wählen. Der ELLI-Index folgt in seinem methodisch-statistischen Ansatz dem Modell des vom Canadian Council of Learning entwickelten Composite Learning Index (CLI), mit dem diese führende Lernnation bereits seit 2006 ihre Lernentwicklungen misst. Genau wie der kanadische Lernindex basiert der ELLI-Index auf den vier Lerndimensionen der UNESCO, für die jeweils ein Subindex berechnet wird (siehe Seite 42, 48, 53 und 57).

Datenqualität

Derzeit fließen 36 Kennzahlen in die vier Subindizes des ELLI-Index ein. Entscheidend für die Aussagekraft des Index ist dabei, wie gut diese Kennzahlen ihre jeweiligen Indikatoren abbilden.

Im Gegensatz zu etablierten und direkten wirtschaftlichen und sozialen Output-Kennzahlen und Indikatoren, wie z. B. dem Brutto sozialprodukt oder der Armutsquote, gibt es bis dato kaum etablierte Output-Kennzahlen, die das lebenslange Lernen in seinen vielfältigen Formen und Auswirkungen messen. Die direkte empirische Überprüfung von Lernfähigkeiten und Lernerfolgen ist zwar prinzipiell möglich. Aber die notwendigen Erhebungsverfahren sind sehr aufwendig und teuer und wurden bislang nur punktuell angewendet, sodass im Endeffekt nur wenige direkte Output-Kennzahlen für Lernwirkungen und Kompetenzen zur Verfügung stehen.

Aus diesem Grund wird im Rahmen von ELLI vor allem mit indirekten Kennzahlen gearbeitet. Sie ermöglichen die Beobachtung von notwendigen Voraussetzungen und erwartbaren Folgen von Lernprozessen, die Rückschlüsse auf die Qualität des lebenslangen Lernens in bestimmten Bereichen und Regionen zulässt. Diese indirekten Kennzahlen beziehen sich zum einen auf das Angebot bzw. die Verfügbarkeit von Lernmöglichkeiten, zum anderen auf die Teilnahme an Lernprozessen oder Verhal-

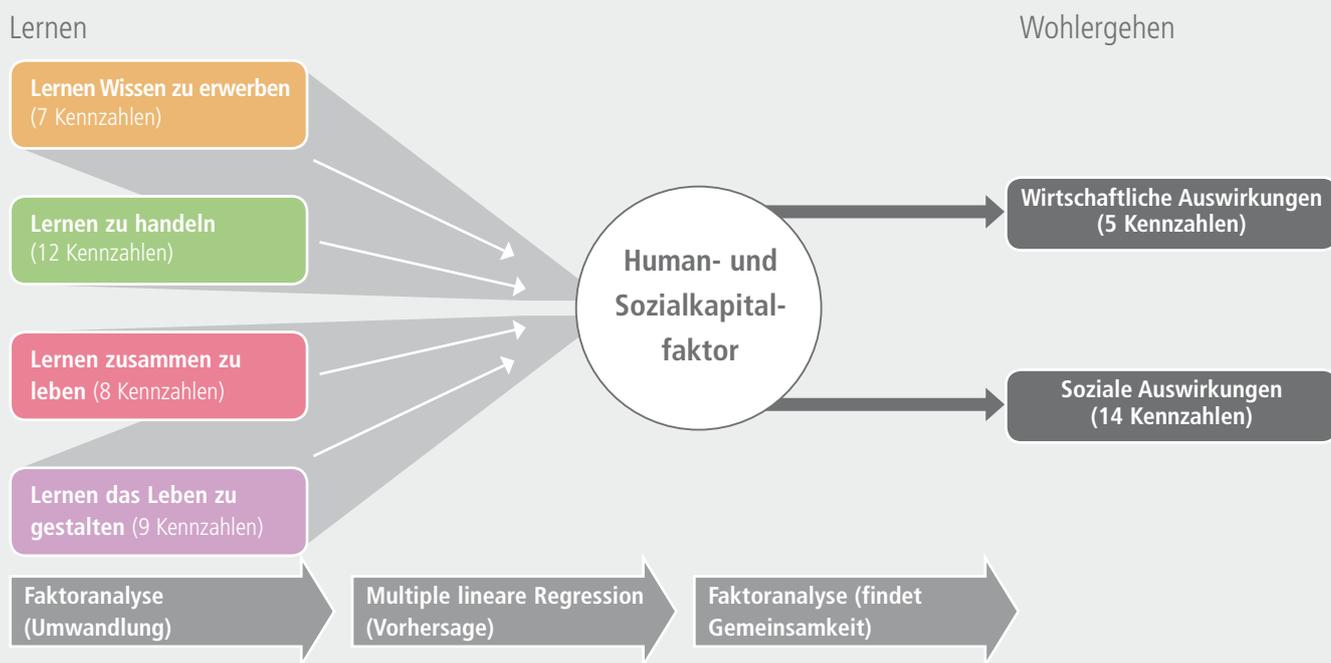
Wirtschaftliche und soziale Auswirkung des Lernens
(Kennzahlen und Indikatoren)

Kennzahlen	Indikatoren
Durchschnittliches Nettoäquivalenzeinkommen	Einkommen
BIP pro Kopf	
Arbeitsproduktivität nach beschäftigten Personen	Produktivität
Erwerbstätigenquote	Arbeit und Beschäftigung
Arbeitslosenquote	
Einschätzung der eigenen Gesundheit	Gesundheit
Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen	
Lebenserwartung Neugeborener	
Lebenszufriedenheit	Glück/Lebenszufriedenheit
Glück	
Zufriedenheit mit der Arbeit	
Zufriedenheit mit dem privaten Umfeld	
Langzeitarbeitslosigkeit	Soziale Kohäsion und Demokratie
Gini-Koeffizient	
Materielle Entbehrung nach Armutsstatus	
Zufriedenheit mit der Demokratie	
Wahlbeteiligung bei der letzten Europawahl	
Vertrauen	Nachhaltigkeit
Environmental Performance Index (EPI)	



Quelle: Bertelsmann Stiftung

Abbildung 4: ELLI-Index – Statistisches Modell



Quelle: Angepasste Darstellung des Canadian Council on Learning 2010

| BertelsmannStiftung

tensweisen, Einstellungen und Überzeugungen, die unmittelbar mit Lernprozessen in Verbindung gebracht werden können.

Ein weiterer Einflussfaktor für die Aussagekraft des Index ist die Verringerung von Zufallsfehlern innerhalb der jeweiligen Kennzahlen, die durch unterschiedliche Methoden der Datenerhebung und -verarbeitung entstehen können. Hoch standardisierte Messmethoden, die tendenziell eine geringere Anzahl von Zufallsfehlern aufweisen, sind in Hinblick auf die Messung von europaweiten Bildungs- und Lernphänomenen nur in wenigen Bereichen entwickelt. Zudem lässt sich in die Messung von Daten in Europa – mit seinen vielfältigen Traditionen und Kulturen – in den meisten Fällen nur schwer über Landesgrenzen hinweg koordinieren und abstimmen.

Erschwerend kommt hinzu, dass z. B. internationale Umfragen in mehrere Sprachen übersetzt werden, was aufgrund sprachkultureller Unterschiede zu unterschiedlichen Interpretationen der Ergebnisse in einzelnen Ländern führen kann. Weiterhin haben die unterschiedlichen politischen Strukturen in den einzelnen Ländern der EU Einfluss auf die Messergebnisse. Beispielsweise wird die Bildungspolitik in einigen Staaten zentral gesteuert, in anderen dezentral. Auch die Methoden und Standards der Datenerhebung für die Beobachtung einzelner Indikatoren können

sich von Region zu Region unterscheiden. Aspekte dieser Art können zu zufallsbedingten Abweichungen zwischen den Daten einzelner Länder führen.

Deshalb unterscheidet sich auch häufig die Brauchbarkeit einer Kennzahl von der konzeptionellen Bedeutung des ihr zugeordneten Indikators. Wenn z. B. angenommen wird, dass die Qualität der formalen Bildung maßgeblich von der „pädagogischen Erfahrung der Lehrkräfte“ beeinflusst wird, hat dieser Indikator eine hohe konzeptuelle Bedeutung. Da jedoch keine entsprechende brauchbare Messgröße bzw. Kennzahl existiert, weil es innerhalb Europas keine einheitliche Definition und keine standardisierte Erhebungsmethode für diesen Zusammenhang gibt, hat dieser wichtige Indikator keinen realen Nutzen für den Index.

Den umgekehrten Fall stellt z. B. die Messung der Bildungsausgaben dar. Das Messverfahren ist hochgradig standardisiert und präzise. Die Kennzahl wird daher gerne verwendet, um die Angemessenheit der Ressourcenausstattung eines Bildungssystems zu bewerten. Allerdings bedeutet die konkrete Messung der Bildungsausgaben in keiner Weise eine genaue Abbildung der Bildungsqualität, da Effizienzaspekte der jeweiligen Bildungssysteme unberücksichtigt bleiben.

Das statistische Modell

Der ELLI-Index ist ein summarischer Index. Das bedeutet, dass eine Vielzahl von verschiedenen Kennzahlen in einem Index zusammengeführt wird, um die Zusammenhänge und Entwicklungen eines ansonsten (aufgrund seiner Komplexität) nicht konkret erfassbaren Phänomens anschaulich und messbar zu machen. Die entscheidende Frage bei der Indexbildung ist, wie die unterschiedlichen Kennzahlen dafür miteinander kombiniert werden. Generell gibt es verschiedene Verfahren, die sich vor allem auf die Gewichtung der Bedeutung der einzelnen Kennzahlen innerhalb des Index beziehen. Die Möglichkeiten reichen von der statistischen Gleichgewichtung aller Kennzahlen bis hin zu begründeten Expertenmeinungen, aufgrund derer die Indikatoren in ihrer Bedeutung für das Gesamtergebnis eingeschätzt werden.

Jedes dieser Verfahren hat seine Schwächen. Während die Methode der statistischen Gleichgewichtung zu einer größeren Fehleranfälligkeit der Indexwerte führen kann, hat die Experteneinschätzung eine subjektive Dimension, die nicht selten zu ungewollten Abweichungen der Ergebnisse führt.

Der ELLI-Index bedient sich daher einer anderen Methode und folgt dem bewährten statistischen Modell des Canadian Composite Learning Index (CLI). Bei diesem statistischen Verfahren werden zuerst explizit die Kriterien definiert, nach denen die Bedeutung jeder Messgröße bestimmt werden soll. Im Anschluss wird

jede Messgröße mithilfe eines statistischen Verfahrens in Hinsicht auf ihre Relevanz bzw. Erklärungskraft für die definierten Kriterien gewichtet. Zentrales Kriterium hierbei ist die Beziehung zwischen den aus den Kennzahlen analysierten Faktoren jeder Lerndimension und dem sogenannten Human- und Sozialkapitalfaktor, der wiederum aus insgesamt 19 unterschiedlichen Kennzahlen zu verschiedenen sozioökonomischen Aspekten wie Einkommen, Produktivität, Beschäftigung, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, sozialem Zusammenhalt und Demokratie sowie Nachhaltigkeit ermittelt wird – Aspekten des gesellschaftlichen Wohlergehens also, die unmittelbar auf menschliche Aktivitäten bzw. auf das hierfür erforderliche Human- und Sozialkapital zurückzuführen sind. Diese statistische Methode erfüllt den Anspruch der Wissenschaftlichkeit, ist reproduzierbar und transparent.

3. Wie funktioniert der ELLI-Index?

„Bis jetzt wurde Jacques Delors‘ Lernmodell, das Wissenserwerb, Handeln, Zusammenleben und Lebensgestaltung miteinander verbindet, nur außerhalb Europas, in Kanada, angewendet. Dank der Bertelsmann Stiftung und ihres internationalen Teams steht der Index jetzt für die Staaten und in Zukunft vielleicht auch für die Regionen Europas zur Verfügung. Ein neu geschaffener Index bedarf der besonderen Pflege, damit er sich in der Arena politischer Konzepte und Entscheidungen durchsetzen kann. Und nur mit harter Arbeit können seine Anhänger zeigen, dass er eine wichtige Geschichte über Europas Zukunft erzählt. Das für die Ökonometrie zuständige Team der Gemeinsamen Forschungsstelle hat den Index mittels einer gründlichen Sensitivitätsanalyse auf seine statistische Robustheit getestet. Unsere Schlussfolgerung ist, dass ELLI auf einer soliden statistischen Methodik beruht und seine Säulen sehr ausgewogen sind. Kurz gesagt: ELLI ist startklar.“

Andrea Saltelli

Bereichsleiter, Ökonometrie und angewandte Statistik,
Institut für Schutz und Sicherheit des Bürgers (IPSC), Europäische Kommission, Joint Research Center

Weiterführende Informationen über die statistische Berechnung des ELLI-Index

Ausführliche Beschreibungen der Methodik des ELLI-Index, des statistischen Verfahrens und der Gewichtung der Kennzahlen stehen auf der Internetplattform www.elli.org zum Herunterladen bereit:

- ELLI-Indicators in Depth
- ELLI-Index – Methodological Basis of the ELLI-Index

Darüber hinaus wurde die Robustheit des ELLI-Index vom Joint Research Center (JRC) der Europäischen Kommission im August 2010 getestet und in einem ausführlichen Validierungsbericht bestätigt. Diese Dokumentation steht ebenfalls auf der Website www.elli.org zur Verfügung.

www.elli.org

4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index – Lebenslanges Lernen in Deutschland und Europa

4.1 Ergebnisse des ELLI-Index – EU-Staaten im Vergleich

Die Ergebnisse des ELLI-EU-Index 2010 zeigen, dass es innerhalb Europas in Hinsicht auf das „Lernklima“ große Unterschiede gibt. An der Spitze finden sich die skandinavischen Länder und die Niederlande. Sie haben die Idee des lebenslangen und lebensweiten Lernens bisher am erfolgreichsten aufgegriffen und konsequent umgesetzt. Ihnen folgt eine Gruppe von Ländern, die sich im Wesentlichen aus mitteleuropäischen Ländern und Großbritannien zusammensetzt. Die nächste Gruppe von Ländern, die unter dem EU-Durchschnitt liegt, umfasst süd- und osteuropäische Staaten, darunter die Tschechische Republik und Polen. Süd- und osteuropäische Länder – hierzu zählen Ungarn, Bulgarien und Rumänien – schneiden am schlechtesten ab. Für Griechenland deuten die ELLI-Ergebnisse, neben einer finanziellen und wirtschaftlichen Krise, auch auf eine ernsthafte „Lernklima-Krise“ hin.

Die Gründe für die großen Unterschiede im Lernklima der einzelnen Länder sind sehr verschieden. Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch markante Stärken oder Schwächen in den Bildungssystemen feststellen, die das Abschneiden im ELLI-EU-Index erklären. Betrachten wir zunächst die führenden Nationen.

Die nordischen Länder Dänemark, Schweden und Finnland sind soziale Wohlfahrtsstaaten, die wohlhabend und gleichzeitig in Bezug auf die Verteilung des Wohlstandes und das Bildungsniveau eine egalitäre Orientierung haben (Mostafa 2009). Sie alle setzen im Bereich der formalen Bildung auf Gesamtschulen und verzichten auf ein mehrgliedriges Schulsystem. Hinzu kommt eine weitgehende Autonomie der einzelnen Schulen. Darüber hinaus gibt es in diesen Ländern eine lange gelebte Tradition lebenslanger, nonformaler und demokratischer Bildung (Boli 1989). Die Hochschullandschaft ist exzellent entwickelt und für Studierende kostenfrei.

Auch die Niederlande, die ebenfalls in der Spitzengruppe positioniert sind, zeigen sich als vergleichsweise wohlhabendes Land. Zwar ist die Verteilung des Wohlstands hier weniger ausgeglichen als in den skandinavischen Ländern, allerdings gleichmäßiger als bspw. in Frankreich oder Großbritannien. Das niederländische Schulsystem sieht eine Trennung der Schüler ab dem Alter von 12 Jahren in universitätsvorbereitende und eher berufsbildende Schulen vor; jedoch mit einer ausgeprägten Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Schularten, die es allen Kindern ermöglicht, unabhängig davon, an welcher Schule sie angefangen haben, später eine Universität zu besuchen. Auch hier genießen die einzelnen Schulen einen hohen Grad an Autonomie. Jedoch werden Gebühren für die Hochschulausbildung erhoben.

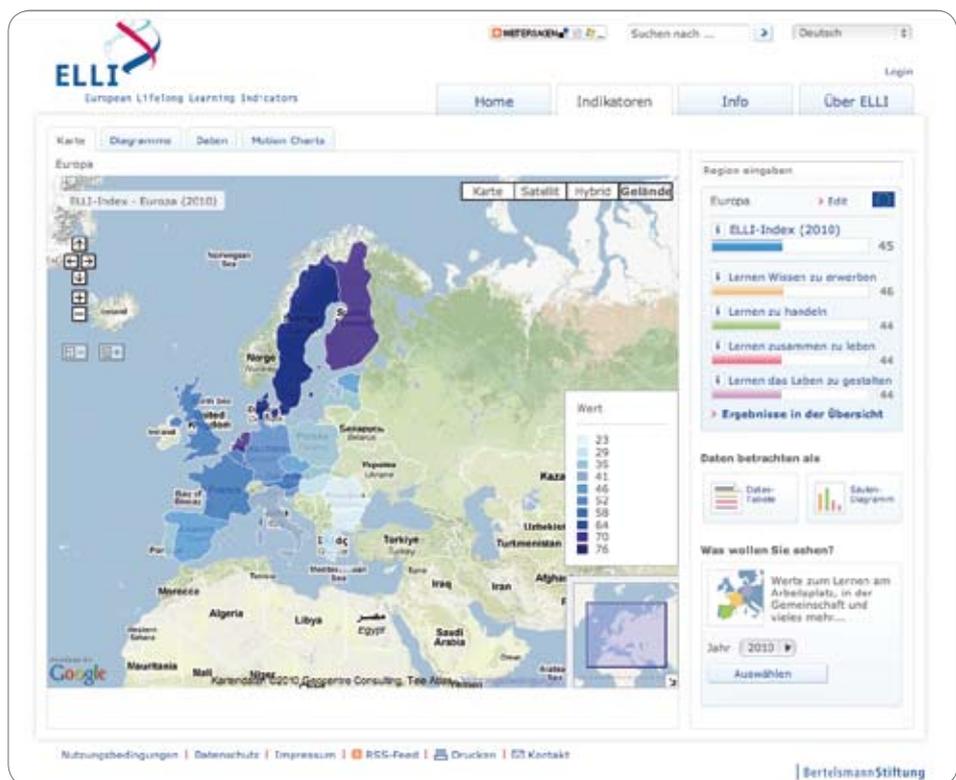
4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index



Die Länder, die im europäischen Vergleich weniger gut abschneiden, sind tendenziell ärmer und haben ein größeres Maß an gesellschaftlicher Ungleichheit, wie etwa Griechenland und Rumänien. Viele der Länder in der unteren Hälfte des Index sind frühere kommunistische Staaten, die erst kürzlich den Übergang zu Demokratie und Marktwirtschaft vollzogen haben. Griechenland und Portugal, die auch erst in den letzten 40 Jahren Demokratien wurden, finden sich ebenfalls in der unteren Hälfte der Tabelle. Dennoch unterbrechen einige Länder dieses Muster. So ist

z.B. erwähnenswert, dass Slowenien, früher Teil eines kommunistischen Staats und nun ein neues Mitgliedsland der Europäischen Union, über dem EU-Durchschnitt abschneidet und im Rahmen des ELLI-Index de facto so gut wie Deutschland positioniert ist. Überraschend gut positionieren sich auch einige andere junge osteuropäische EU-Mitgliedsländer, wie die Tschechische Republik und Estland. Gerade bei der formalen Bildung ist das neue EU-Mitglied Estland neben Slowenien mittlerweile ein Musterknabe, während die Tschechische Republik beim berufsbezogenen, betrieblichen Lernen punktet und zu Slowenien aufschließt.

Primär geht es ELLI allerdings nicht um ein Ranking der Lernerfolge der europäischen Nationen. Vielmehr geht es darum, Lern-

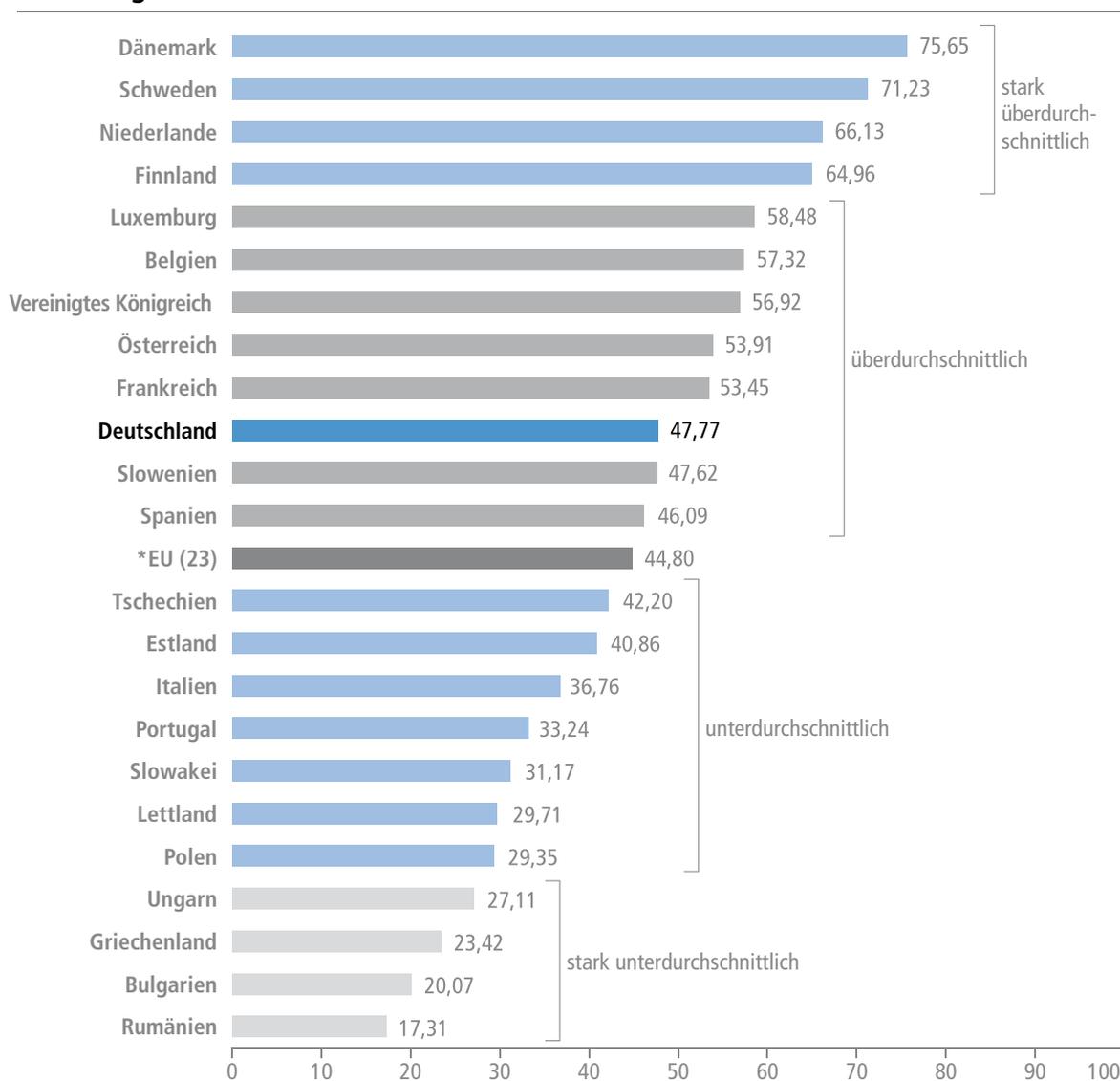


prozesse in allen Lebensbereichen zu fördern und hierbei voneinander zu lernen. Wir sollten verstehen, wie sich die Vielfalt des Lernens auf das gesellschaftliche und individuelle Wohlergehen und Wohlbefinden auswirkt. Jedes europäische Land hat seine ganz eigenen Stärken und Schwächen, auf die es aufbauen kann oder die es verbessern muss. Mithilfe des ELLI-EU-Index ist es möglich, die mehrdimensionalen Lernprofile jeder EU-Nation in den UNESCO-Bereichen „Lernen Wissen zu erwerben“, „Lernen zu handeln“, „Lernen zusammen zu leben“ und „Lernen das Leben zu gestalten“ darzustellen und die Ergebnisse zu analysieren und zu interpretieren. Detaillierte Informationen zu den ELLI-Index-Ergebnissen der einzelnen Länder und den Dimensionen des Lernens finden Sie auf der Webseite www.elli.org

4.2 Wo steht Deutschland?

Deutschland steht in Hinsicht auf das lebenslange Lernen derzeit insgesamt nur auf dem 10. Rang, also im europäischen Mittelfeld. Handlungs- und Aufholbedarf besteht vor allem im Bereich „Lernen Wissen zu erwerben“ (Rang 14 von 24), also im formalen Bildungsbereich. Verbesserungspotenzial besteht darüber hinaus sowohl beim berufsbezogenen Lernen („Lernen zu handeln“, Rang 13 von 27) – insbesondere bei der betrieblichen Weiterbildung – als auch in den beiden anderen Lerndimensionen „Lernen zusammen zu leben“ (Rang 12 von 25) und „Lernen das Leben zu gestalten“ (Rang 10 von 27).

Abbildung 5: ELLI-Index



* Ursprünglich beinhaltet der Datensatz die EU -27-Länder. Irland, Zypern, Malta und Litauen konnten wegen unvollständiger Datensätze in der Analyse nicht berücksichtigt werden.

Quelle: Bertelsmann Stiftung

BertelsmannStiftung

4.3 Ergebnisse in der Dimension „Lernen Wissen zu erwerben“

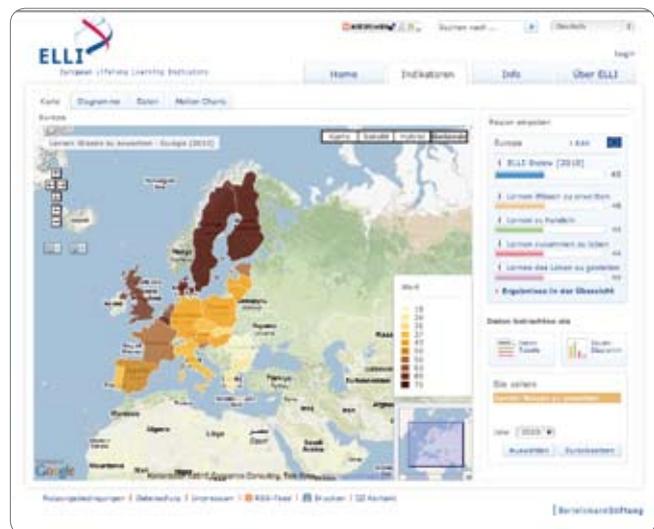
Blick auf die Ergebnisse im EU-Vergleich

Im europäischen Vergleich sind in dieser Lerndimension – nicht überraschend – die skandinavischen Länder führend, wobei Dänemark den ersten Platz einnimmt. Ebenfalls in die Spitzengruppe reihen sich im Bereich der formalen Bildung auch Belgien, die Niederlande und Großbritannien ein.

Die nächste Gruppe, die über dem EU-Durchschnitt liegt, besteht aus Ländern, zu denen Slowenien, Frankreich, Estland, Luxemburg und Spanien gehören. In dieser Lerndimension liegen die Leistungen der mitteleuropäischen Länder, einschließlich Deutschlands und Österreichs, unter dem Durchschnitt. Hier sind ferner auch die süd- und osteuropäischen Länder – angefangen von Litauen bis hin zur Tschechischen Republik – zu finden. Weit unter dem Durchschnitt liegen die Slowakei, Griechenland, Bulgarien und Rumänien.

In den nordischen Ländern unterstützt besonders das Gesamtschulsystem die hervorragenden Leistungen, wobei die PISA-Ergebnisse zeigen, dass sogar die weniger begabten Schüler in diesen Ländern im internationalen Vergleich bessere Leistungen erbringen (OECD 2003).

Die Staatsausgaben für die jeweiligen Bildungssysteme sind großzügig bemessen. Die Teilnahmequoten in der kostenlos angebotenen tertiären Bildung sind in diesen Ländern außerordentlich hoch. Ebenso die gesamte Bildungsbeteiligung von Menschen im Erwachsenenalter. Dies ist insbesondere auch auf

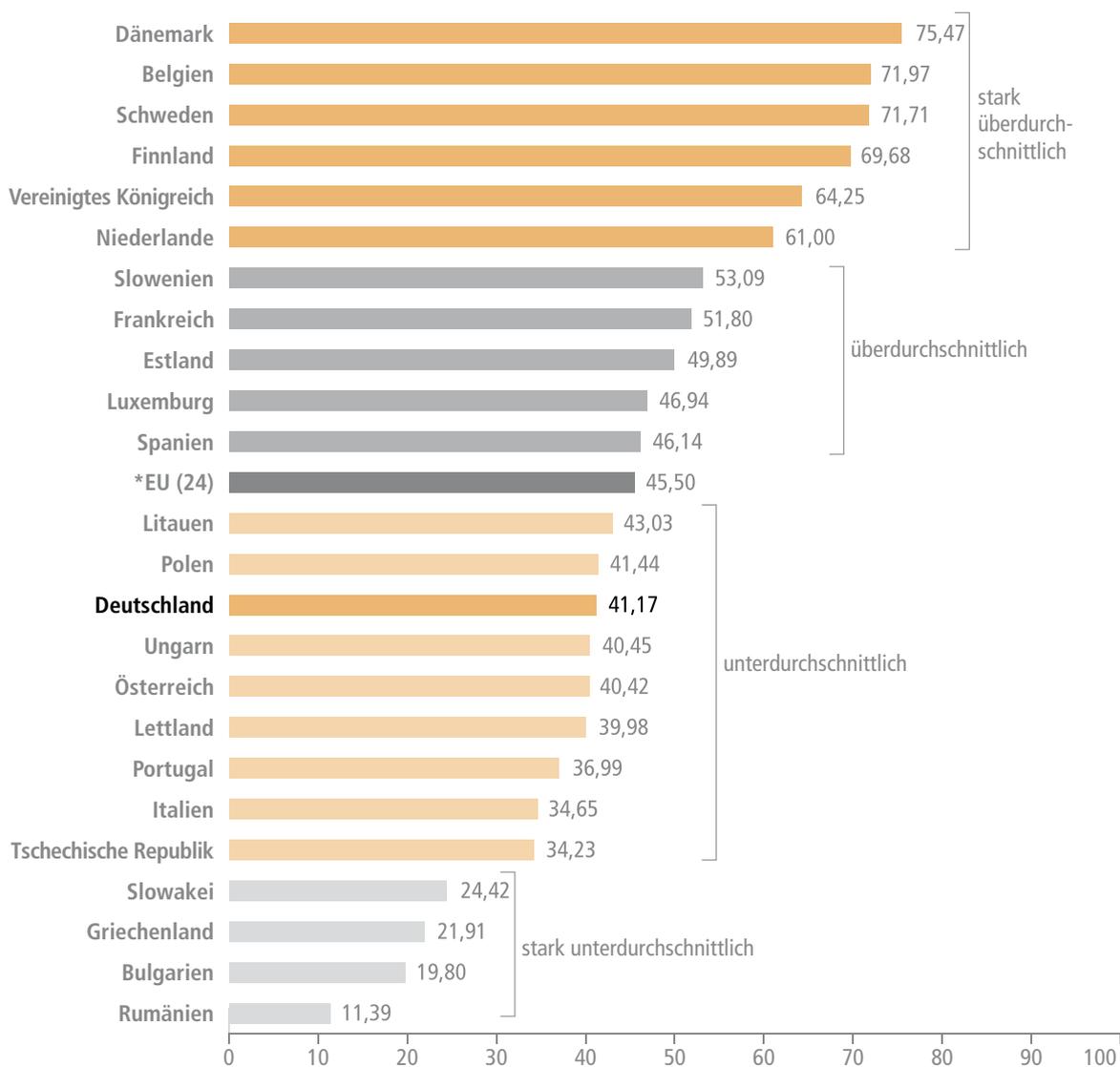


die langjährige Tradition der Erwachsenenbildung und die Qualität der Bildungseinrichtungen in den nordischen Ländern zurückzuführen.

Belgien steht im Ranking dieser Lerndimension zusammen mit den nordischen Ländern an der Spitze, wobei der flämische Teil Belgiens in den PISA-Ergebnissen genauso hohe Punktzahlen erzielte wie Finnland. Aber anders als in den nordischen Ländern gibt es in Belgien bereits ab dem 12. Lebensjahr ein mehrgliedriges Schulsystem. Belgien schneidet insbesondere in seinem französischsprachigen Landesteil auch in der frühkindlichen Bildung gut ab.

Wo steht Deutschland?

Abbildung 6: Lernen Wissen zu erwerben



* Ursprünglich beinhaltet der Datensatz die EU-27-Länder. Irland, Zypern und Malta konnten wegen unvollständiger Datensätze in der Analyse nicht berücksichtigt werden.

4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index

Indikator	Kennzahl (Einheit, Jahr)	Deutschland – Rang	Deutschland – Wert	EU-Durchschnitt	Bester Wert	Schlechtester Wert
Subindex „Lernen Wissen zu erwerben“ (Gesamtwert)		14/24	41,17	46,8	Dänemark 76	Rumänien 11,4
Formale Bildungsinfrastruktur (Angebot)	Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben am Brutto sozialprodukt (BSP) (in %, 2006)	24/27	4,31	5,35	Dänemark 7,84	Rumänien 3,58
Teilnahme an frühkindlicher Bildung (Teilnahme)	Vorschulische Bildungsbeteiligung ab 4 Jahren bis zum Pflichtschulalter (in %, 2007)	8/26	94,5	88,5	Frankreich 100	Polen 66,8
Ergebnis sekundärer Bildung (Output)	Lesekompetenz (PISA) (Mittelwert, 2006)	9/25	494	483	Finnland 547	Rumänien 396
	Mathematische Kompetenz (PISA) (Mittelwert, 2006)	8/25	504	491	Finnland 548	Bulgarien 413
	Naturwissenschaftliche Kompetenz (PISA) (Mittelwert, 2006)	5/25	516	497	Finnland 563	Rumänien 418
Teilnahme an postsekundärer Bildung	Teilnahme von Erwachsenen an formaler Bildung und Weiterbildung (in % aller 25–64-Jährigen, 2007)	14/23	5,2	6,38	Vereinigtes Königreich 15,1	Frankreich 1,7
Ergebnis postsekundärer Bildung (Output)	Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss (in %, 2008)	16/27	27,7	32	Zypern 47,1	Tschechische Republik 15,4

■ Überdurchschnittlich oder gleich ■ unterdurchschnittlich Deutschland – Wert im Vergleich zum EU-Durchschnitt

Quellen: UNESCO Institute of Statistics/ OECD/ Eurostat (UOE); Eurostat, Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC); OECD Program for International Student Assessment (PISA); Eurostat, Adult Education Survey (AES); Eurostat, Labour Force Survey (LFS)

| BertelsmannStiftung

Im europäischen Vergleich erreicht Deutschland in der Lerndimension „Lernen Wissen zu erwerben“ nur ein unterdurchschnittliches Ergebnis (Rang 14 von 24 EU-Ländern). Handlungsbedarf besteht insbesondere im Bereich der Bildungsinvestitionen, der sozialen Ungleichheit des Kompetenzerwerbs im Sekundarbereich, der niedrigen tertiären Bildungsbeteiligung sowie der geringen Teilnahme Älterer an formaler Bildung.

Was läuft eher gut?

Innerhalb dieser Lerndimension, die in erster Linie auf die Verhältnisse im Bereich der formalen Bildung fokussiert, erreicht Deutschland bei der frühkindlichen Bildung sowie in der Sekundarstufe des allgemeinbildenden Schulbereichs – gemessen an den leicht gestiegenen PISA-Werten – verbesserte bzw. überdurchschnittliche Werte im europäischen Vergleich.

Vorschulische, frühkindliche Bildung

Bei der **vorschulischen Bildungsbeteiligung** der über Dreijährigen konnte Deutschland zwischen 2000 und 2007 um über 14 Prozent zulegen und hat mit einer Beteiligungsquote von 94,5 Prozent in 2007 (mittlerweile sogar über 95 Prozent, Stand 2008) **zur europäischen Spitzengruppe um Frankreich, Belgien, Italien und den Niederlanden aufgeschlossen** (vgl. Europäische Kommission 2009).

Die Bildungsbeteiligung der unter Dreijährigen ist in Ost- und Westdeutschland von 2006–2009 ebenfalls um 6 bzw. 7 Prozent gestiegen. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland bei der formalen Kinderbetreuung mit einer Quote von etwa 20 Prozent noch immer deutlich unter dem EU-Durchschnitt (25 Prozent) und deutlich hinter Ländern wie Dänemark (73 Prozent), Schweden (49 Prozent) oder den Niederlanden (47 Prozent) (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

Ergebnis sekundärer Bildung (PISA-Ergebnisse)

Ein ganz leichter Aufwärtstrend zeigt sich auch im allgemeinbildenden Schulbereich, insbesondere bei den kognitiven Kompetenzen (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften) in der Sekundarstufe. Seit dem PISA-Schock im Jahr 2000 haben sich die Leistungen der 15-jährigen Schüler in Deutschland langsam verbessert. Sie lagen in 2006 klar über dem EU-Durchschnitt. Diese positive Entwicklung hat sich mit den kürzlich veröffentlichten PISA-Ergebnissen (2009), die allerdings nicht mehr in die ELLI-Index-Berechnungen eingehen konnten, weiter fortgesetzt. Freilich bleibt die soziale Ungleichheit des Kompetenzerwerbs in Deutschland immer noch sehr ausgeprägt und demnach weiterhin eine zentrale Aufgabe und Herausforderung (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010; OECD 2010b).

Was läuft (noch) nicht so gut?

Geringe Bildungsausgaben

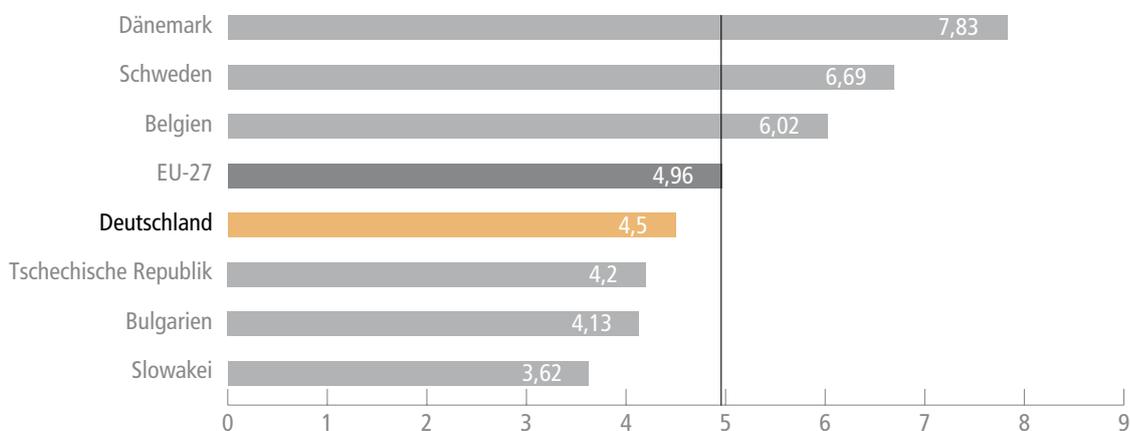
Gemessen an seiner Wirtschaftskraft investiert kaum ein anderes EU-Land so wenig öffentliches Geld in den formalen Bildungsbereich wie Deutschland. Mit einem Investitionsvolumen von lediglich 4,3 Prozent des Bruttosozialproduktes (BSP) im Jahr 2006 erreicht Deutschland nur Rang 24 von 27 EU-Ländern.

Auch in 2007 betrug die Quote nur 4,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP), womit sich Deutschland weiterhin im europäischen und auch internationalen Vergleich der OECD-Länder auf sehr niedrigem Niveau bewegt. Ein Umstand, der jüngst zum wiederholten Mal von der OECD angemerkt wurde (vgl. OECD 2010). Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung konstatiert für Deutschland sogar eine leicht rückläufige am BIP gemessene Ausgabenentwicklung seit 1995 (bis 2008).

Nur die Slowakei, Italien, die Tschechische Republik, Griechenland und Rumänien geben einen ähnlich geringen Anteil ihrer Wirtschaftsleistung für Bildung aus. Im Vergleich dazu investiert der Spitzenreiter Dänemark über 7 Prozent seiner Wirtschaftsleistung in den formalen Bildungsbereich.

Ein entsprechendes Bild ergibt sich auch beim Blick auf den Anteil der Bildungsausgaben an den öffentlichen Gesamtausgaben – hier liegt der deutsche Anteil mit 9,7 Prozent (2006) ebenfalls unter dem EU-Durchschnitt von 11 Prozent und weit unter den Quoten von Dänemark (15,5 Prozent), Estland (14 Prozent), Irland (14,3 Prozent), Litauen (14,4 Prozent) oder Zypern (16,2 Prozent) (Eurostat 2009).

Abbildung 7: Öffentliche Bildungsausgaben 2007 (in Prozent des BIP), Deutschland – im Vergleich zu den Spitzenreitern und Schlusslichtern – nur auf Rang 19 von 27 EU-Ländern



Quelle: Eurostat, 2010

BertelsmannStiftung

Geringe tertiäre Bildungsbeteiligung

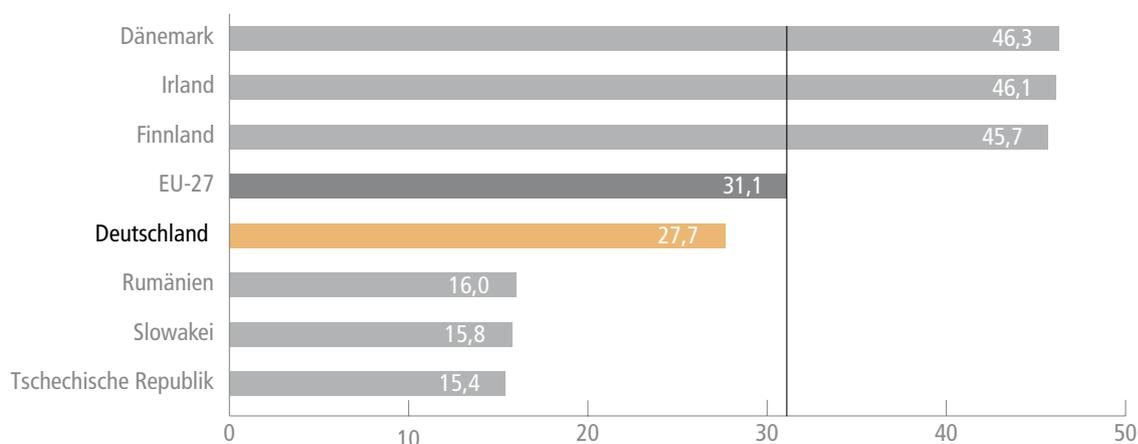
Auch bei der Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich erreicht Deutschland im internationalen Vergleich nur ein niedriges Niveau, was im ELLI-Index an dem EU-Benchmark-Indikator „Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Bildungsabschluss“, der in Deutschland auch Meister und Techniker miteinschließt, deutlich wird. **Hier liegt Deutschland mit einem Anteil von lediglich 27 Prozent (Rang 16 von 27) unter dem EU-Durchschnitt und auch noch deutlich unter der für 2020 anvisierten EU-Zielmarke von 40 Prozent (vgl. WZB 2010).**

Zwar absolvierten in Deutschland in den letzten Jahren immer mehr Menschen ein Studium. Im europäischen und internationalen Vergleich liegen die deutschen Zahlen jedoch noch immer unter dem Durchschnitt. **Laut OECD konnte Deutschland seine Absolventenquote bei Hoch- und Fachhochschulen im**

Zeitraum 2000–2008 lediglich von 18 Prozent auf 25 Prozent steigern. Im OECD-Durchschnitt stieg die Quote hingegen wesentlich dynamischer von 28 Prozent auf 38 Prozent (vgl. OECD 2010a).

Viel zu oft entscheidet auch hier die soziale Herkunft über die Aufnahme eines Studiums. Es sollte versucht werden, durch gezielte Anreize mehr Studienberechtigte, insbesondere aus bildungsfernen und einkommensschwachen Familien, für ein Studium zu gewinnen. Gleiches gilt für Studienwillige ohne Abitur, aber mit beruflicher Fachausbildung. Gerade in diesen wichtigen Bereichen ist die notwendige Durchlässigkeit in Form von geeigneten Rahmenbedingungen innerhalb Deutschlands noch nicht ausreichend entwickelt (vgl. OECD 2010a).

Abbildung 8: Anteil der 30–34-Jährigen mit einem Abschluss im Tertiärbereich 2008 (in Prozent), Deutschland – im Vergleich zu den Spitzenreitern und Schlusslichtern – nur auf Rang 18 von 27 EU-Ländern



Quelle: European Commission 2009

| BertelsmannStiftung

Geringe Teilnahme an formaler Bildung

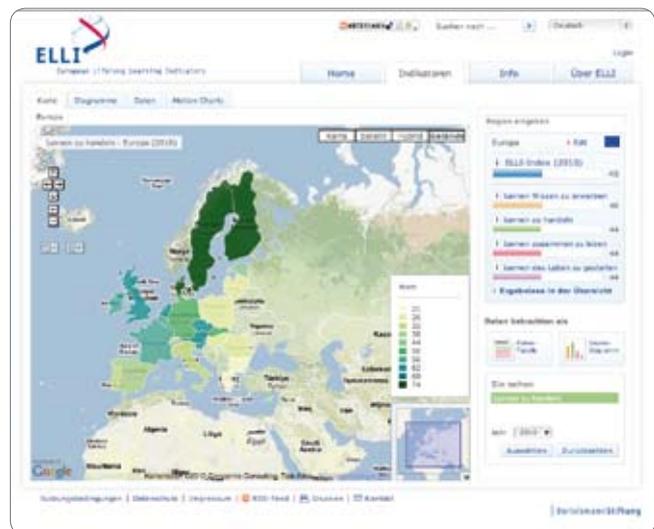
Die relativ geringe allgemeine Teilnahme an formaler Bildung (Rang 14 von 23) in Deutschland deutet zudem darauf hin, dass gerade ältere Menschen in Deutschland im formalen Bildungswesen kaum noch aktiv sind. Im Vergleich zu Ländern wie Großbritannien oder Schweden gehen Menschen im höheren Lebensalter auch kaum noch einmal an eine Fachhochschule oder Universität. In Deutschland nehmen lediglich 3 Prozent der 35–54-Jährigen noch an regulären Bildungsgängen teil (Großbritannien 15 Prozent, Schweden 11 Prozent) (vgl. Von Rosenblatt und Bilger 2008).

4.4 Ergebnisse in der Dimension „Lernen zu handeln“

Blick auf die Ergebnisse im EU-Vergleich

Auch in dieser Lerndimension stehen die skandinavischen Länder an der Spitze, und zwar mit relativ deutlichem Vorsprung. Schweden und Dänemark stehen an erster bzw. zweiter Stelle. Die meisten west- und mitteleuropäischen Länder erreichen überdurchschnittliche Leistungen, wobei Slowenien, die Tschechische Republik und die Slowakei besonders hervorstechen. Die Menschen in diesen Ländern nehmen sehr häufig an unternehmensinternen Weiterbildungsmaßnahmen teil. Nur eine unterdurchschnittliche Positionierung können die süd- und osteuropäischen Länder erzielen – hierzu zählen Estland, Malta, Zypern, Spanien, Italien und Portugal. Die schwächste Positionierung weisen osteuropäische Länder und Griechenland auf.

Ein wesentlicher Grund für die Spitzenposition der skandinavischen Länder ist vermutlich ihr berufliches Aus- und Weiterbildungssystem. In diesen Ländern ist die berufliche Bildung sehr eng mit anderen Lernaktivitäten verzahnt, die für die Hochschule, das lebenslange Lernen und die demokratische Teilhabe notwendig sind. In Schweden – anders als in vielen anderen Staaten – beinhaltet das Curriculum der Sekundarstufe II neben den allgemeinbildenden Lernangeboten auch beruflich orientierte Kurse. 50 Prozent aller schwedischen Schüler im Alter von 16 bis 18 Jahren wählen Kursangebote, die auf den Beruf vorbereiten. Für die post-sekundäre berufliche Fort- und Weiterbildung wurde in Schweden ein breites Angebot geschaffen. Bereits Mitte der 90er Jahre wurde ein System der fortgeschrittenen beruflichen Bildung eingeführt, das, in enger



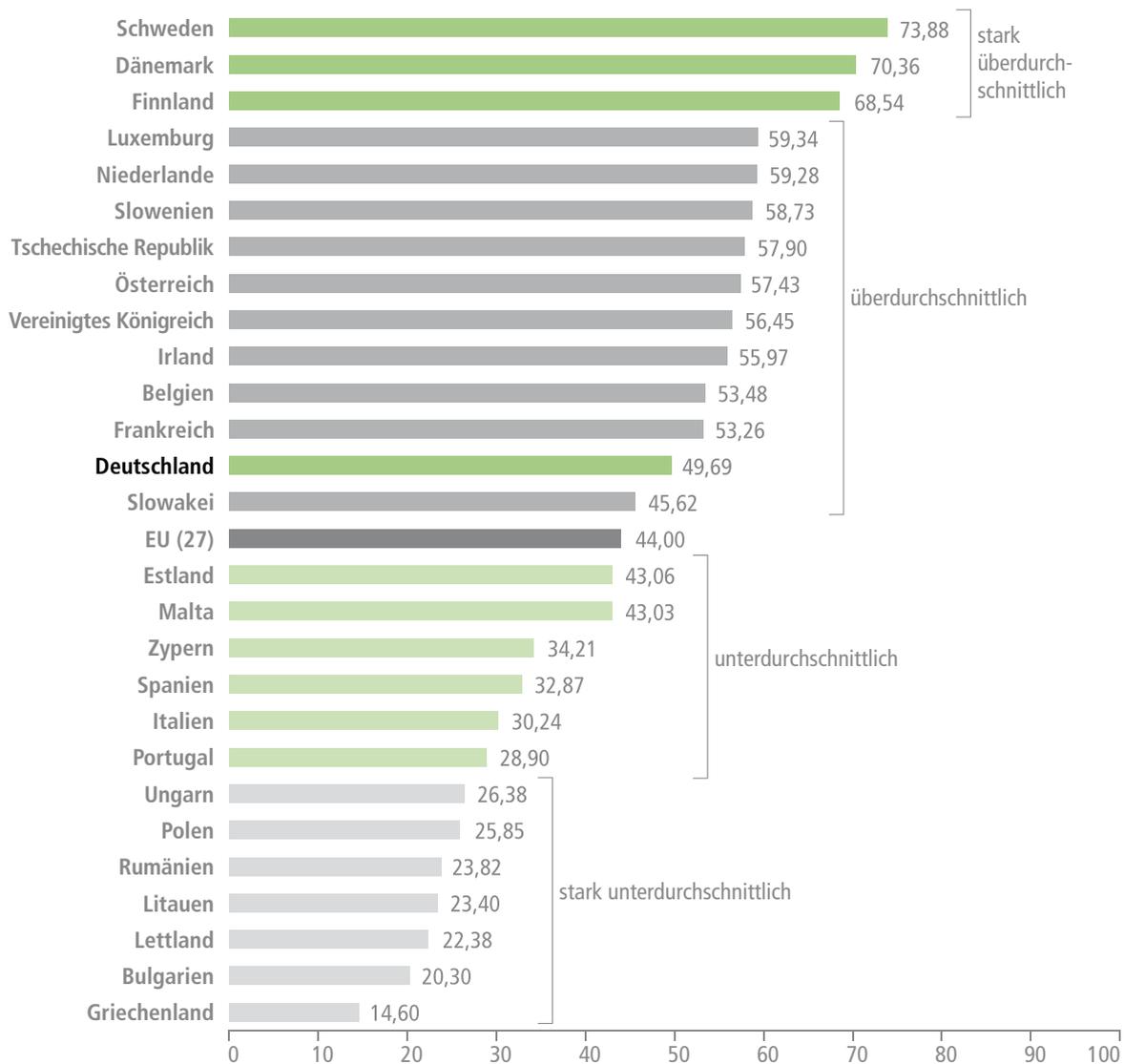
Abstimmung mit Arbeitgebern, ein- bis dreijährige Kursangebote macht, um möglichst passgenaue Möglichkeiten der Weiterqualifizierung zu schaffen. Die Regierung finanziert dieses Bildungsangebot durch Subventionen für die Anbieter von Kursen, die größtenteils am Arbeitsplatz stattfinden (weitere Informationen unter www.yhmyndigheten.se/english).

Mit Blick auf die Dimension „Lernen zu handeln“ soll jedoch noch einmal auf die unbefriedigende Datenlage in dieser Lerndimension aufmerksam gemacht werden. Derzeit stehen im Rahmen dieser Lerndimension nur Input- und Prozess-Kennzahlen zur Verfügung. Echte Ergebnis- bzw. Output-Kennzahlen in Form von erfassten beruflichen Kompetenzen durch berufsbezogene Aus- und Weiterbildung liegen bis dato im internationalen Vergleich nicht vor (Baethge und Arends 2009).

Deutschland liegt beim berufsbezogenen Lernen im soliden Mittelfeld (Rang 13 von 27). Verbesserungspotenzial besteht insbesondere bei der betrieblichen Weiterbildung – vor allem von

Wo steht Deutschland?

Abbildung 9: Lernen zu handeln



4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index

Indikator	Kennzahl (Einheit, Jahr)	Deutschland – Rang	Deutschland – Wert	EU-Durchschnitt	Bester Wert	Schlechtester Wert
Subindex „Lernen zu handeln“ (Gesamtwert)		13/27	49,7	44	Schweden 73,9	Griechenland 14,6
Ergebnis formaler beruflicher Aus- und Weiterbildung (Output)	Abschlussquoten im beruflichen Sekundarbereich II (ISCED 3) (in % aller 15-19-Jährigen, 2007)	10/26	11,9	9,5	Finnland 17,4	Zypern 2,3
Teilnahme an nonformaler beruflicher Aus- und Weiterbildung	Teilnahme von Beschäftigten an betrieblichen Weiterbildungskursen (in % aller Unternehmen, 2005)	14/25	30	31	Tschechische Republik 59	Griechenland 14
	Teilnahmestunden an betrieblichen Weiterbildungskursen je Beschäftigtem (2005)	12/27	6	5,8	Irland 11	Lettland, Griechenland 2
	Teilnahme an berufsbezogener nonformaler Bildung und Weiterbildung (in % aller 25–64-jährigen Erwachsenen, 2007)	3/22	37,9	29	Schweden 73,9	Ungarn 5,6
Angebot an nonformaler beruflicher Aus- und Weiterbildung	Ausgaben arbeitsmarktpolitischer Weiterbildungsmaßnahmen (in % des BIP, 2007)	4/27	0,29	0,13	Finnland 0,38	Slowakei 0,01
	Anteil der Unternehmen, die andere Arten der Weiterbildung anbieten (in % aller Unternehmen, 2005)	3/27	66	46,8	Vereinigtes Königreich 86	Griechenland 13
	Kosten betrieblicher Weiterbildungskurse (in % der gesamten Arbeitskosten, 2005)	16/27	1,3	1,6	Dänemark 2,7	Griechenland 0,6
	Anteil der Unternehmen mit betrieblichen Weiterbildungskursen (in % aller Unternehmen, 2005)	13/27	54	48	Dänemark 81	Griechenland 19
Lernförderliche Arbeit und Arbeitsumgebung	Arbeit mit komplexen Aufgaben (in % der Befragten, 2005)	5/27	71,6	61,1	Österreich 82,9	Spanien 39,9
	Nutzung des Internets bei der Arbeit (in % der Befragten, 2004)	11/27	29	29	Vereinigtes Königreich 54	Rumänien 7
	Bei der Arbeit Neues hinzulernen (in % der Befragten, 2005)	20/27	66,1	71,4	Finnland 90	Bulgarien 56
	Arbeit mit monotonen Aufgaben (in % der Befragten, 2005)	5/27	28,5	42,8	Niederlande 22,7	Spanien 63,5

■ Überdurchschnittlich oder gleich ■ unterdurchschnittlich Deutschland – Wert im Vergleich zum EU-Durchschnitt

Quellen: UNESCO Institute of Statistics/ OECD/ Eurostat (UOE); Eurostat, Adult Education Survey (AES); Eurostat, Labour Force Survey (LFS); Eurostat, Labor Market Policy (LMP); Eurostat, Continuing Vocational Training Survey (CVTS); Eurostat, Information and Communication Technologies Enterprise Survey (ICTES); Eurofound, European Working Conditions Survey (EWCS)

| BertelsmannStiftung

Frauen und älteren Arbeitnehmern – sowie beim informellen Lernen am Arbeitsplatz.

Was läuft eher gut?

Duale Berufsausbildung

Die Messung dieser Lerndimension wird dadurch beeinträchtigt, dass es bis dato keine international vergleichbaren Daten zur Qualität der Erstausbildung gibt. In Ermangelung eines „Berufsbildungs-PISA“ kann eine der vermeintlichen Stärken Deutschlands im EU-Vergleich – die Qualität der Berufsausbildung – im Rahmen des ELLI-Index noch nicht adäquat erfasst und abgebildet werden. Erst in etwa zwei Jahren werden die Veröffentlichungen der Erhebungsergebnisse des „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“ (PIAAC) – dem „PISA für Erwachsene“ – genauere Rückschlüsse und Vergleiche ermöglichen.

Auch wenn das, nicht zuletzt durch die OECD (vgl. Hoeckel und Schwartz 2010) hoch gelobte duale Ausbildungssystem in Deutschland als eine Stärke gelten kann, darf diese Einschätzung nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Deutschland nicht einmal jeder zweite Neuzugang im Berufsbildungssystem in eine duale Ausbildung geht. Die Quote liegt bei knapp 48 Prozent in 2008 (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

Trotz des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels gelangen immer noch mehr als ein Drittel der jugendlichen Neuzugänge in das sogenannte Übergangssystem. Der Übergangsbereich zwischen Schule und Berufsausbildung beinhaltet eine Vielfalt von Maßnahmen, die kaum aufeinander abgestimmt sind, den Jugendlichen keinen qualifizierten Ausbildungsabschluss vermitteln und dadurch einen guten Start ins Erwerbsleben erschweren. Eine international vergleichbare Einschätzung

und Bewertung des Ausbildungssystems müsste diese qualitativen Unterschiede in den derzeitigen drei verschiedenen Ausbildungssektoren in Deutschland (48 Prozent der Neuzugänge in das duale System, 18 Prozent in das Schulberufssystem, 34 Prozent in das Übergangssystem) entsprechend berücksichtigen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

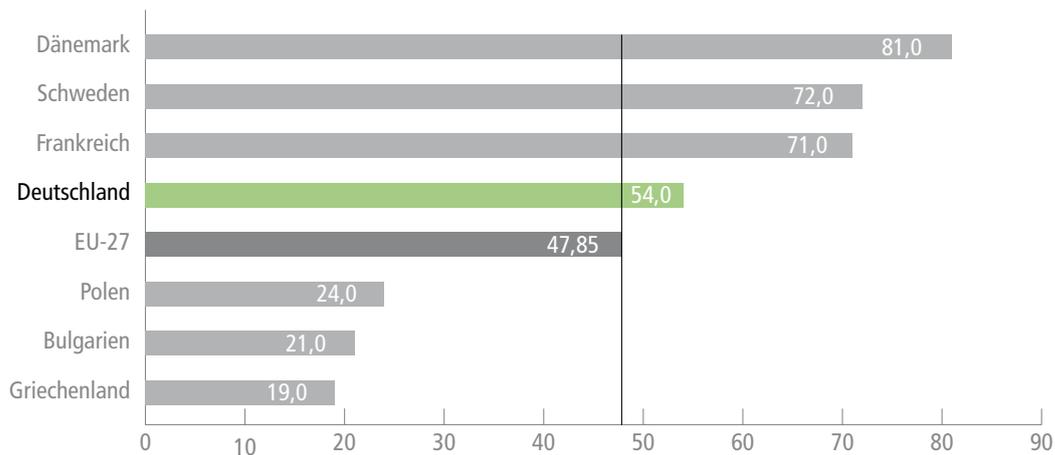
Was läuft (noch) nicht so gut?

Betriebliche Weiterbildung – insbesondere von Frauen und Älteren

Im europäischen Vergleich liegt Deutschland **sowohl beim Angebot als auch bei der Teilnahme an betrieblicher Weiterbildung – dem mit geschätzten 70 Prozent quantitativ größten Bereich berufsbezogener Weiterbildungsaktivitäten – nur im europäischen Mittelfeld**. Dies zeigt sich insbesondere an der Teilnahme an betrieblichen Weiterbildungskursen. In 2005 nahmen nur 30 Prozent der Beschäftigten an Weiterbildungskursen teil – das sind 2 Prozent weniger als noch in 1999. Damit liegt Deutschland sogar noch knapp unter dem EU-Durchschnittswert. Auch der Anteil der Unternehmen, die Weiterbildungskurse anbieten, ging im gleichen Zeitraum zurück und betrug 2005 nur noch 54 Prozent. In Ländern wie Dänemark und Schweden, aber auch in Slowenien oder der Tschechischen Republik ist das Angebot an Weiterbildung vonseiten der Unternehmen größer und die Teilnahme der Arbeitnehmer ebenfalls höher und intensiver als in Deutschland (vgl. Behringer et al. 2009; CEDEFOP 2010).

Im Verlauf der Finanzkrise ist nach neueren nationalen Daten des IAB-Betriebspanel die Zahl der weiterbildenden Betriebe in Deutschland von 49 auf 45 Prozent zurückgegangen. Die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen seitens der Mitarbeiter blieb hingegen konstant (vgl. Bellmann und Leber 2010).

Abbildung 10: Unternehmen mit beruflichen Weiterbildungsangeboten (2005) (in Prozent), Deutschland – im Vergleich zu den Spitzenreitern und Schlusslichtern – auf Rang 13 von 27 EU-Ländern



Quelle: Eurostat, CVTS 2005

BertelsmannStiftung

Es zeigt sich, dass in Deutschland der betrieblichen Weiterbildung insgesamt sowie der betrieblichen Weiterbildung von Frauen und älteren Beschäftigten im Besonderen noch immer eine zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird (vgl. hierzu auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

Berücksichtigt man allerdings neben der betrieblichen auch die außerbetriebliche, individuelle berufsbezogene Weiterbildung (geschätzte 30 Prozent der berufsbezogenen Weiterbildungsaktivität), schneidet Deutschland bei der Weiterbildungsteilnahme deutlich besser ab und erreicht bei der individuellen Befragung eine deutlich bessere Platzierung (Rang 3 von 22) (vgl. Tabelle Seite 48). Anscheinend kümmern sich die Deutschen insbesondere außerhalb des Jobs und des Betriebes stärker um die Entwicklung ihrer Beschäftigungsfähigkeit durch Weiterbildung, als dies in anderen Ländern Europas der Fall ist.

Informelles berufliches Lernen

Ein weiterer hoch relevanter Bereich des berufsbezogenen Lernens bleibt im internationalen Vergleich weitgehend unbeleuchtet: das in-

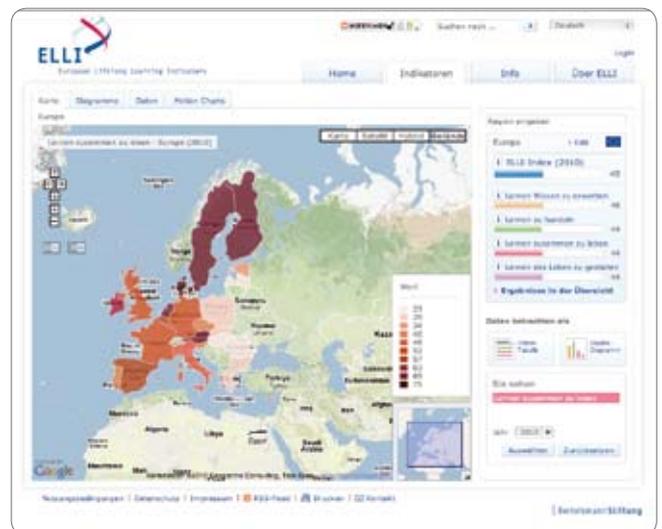
formelle berufliche Lernen bei der und durch die Arbeit. In diesem Zusammenhang sind die kognitiven Anforderungen bei der Arbeit entscheidend, so z. B. das Anspruchsniveau der Tätigkeiten, die Notwendigkeit, Neues zu erlernen oder ein lernfreundliches Arbeitsumfeld. Die ELLI-Ergebnisse zeigen für Deutschland in diesem Bereich ein eher gemischtes Bild. Während die Art der Arbeit in Deutschland im europäischen Vergleich als eher anspruchsvoll und weniger monoton eingeschätzt wird, geben gleichzeitig nur zwei Drittel der Beschäftigten (66 Prozent) an, bei ihrer Arbeit etwas Neues zu lernen (Deutschland auf Rang 20 von 27 EU-Ländern). Die Vergleichswerte der führenden Nationen Finnland (90 Prozent), Schweden (89 Prozent) und Dänemark (86 Prozent) zeigen das große Entwicklungspotenzial in diesem Bereich auf. Interessanterweise lässt sich in diesen Ländern auch die größte Autonomie bei der Arbeit nachweisen (vgl. Eurofund 2007). Allerdings ist auch und gerade in diesem Aspekt – dem informellen Lernen bei der Arbeit – deutlich auf die beschränkte Datenlage sowie auf deren begrenzte Aussagekraft hinzuweisen. Neuere Daten des Adult Education Surveys und die zukünftigen PIAAC-Daten werden hierzu hoffentlich verbesserte und genauere Informationen und Ergebnisse liefern.

4.5 Ergebnisse in der Dimension „Lernen zusammen zu leben“

Blick auf die Ergebnisse im EU-Vergleich

In der Dimension „Lernen zusammen zu leben“ nimmt Dänemark mit Abstand die Spitzenposition ein. Ausgezeichnete Werte erreichen neben den skandinavischen Ländern auch die Niederlande und Österreich. Während die nordischen Nationen bei vielen Einzelindikatoren dieser Lerndimension hohe Werte erreichen, schneiden sie in den Bereichen des gesellschaftlichen Engagements und der politischen Beteiligung etwas schwächer ab. Genau in diesen Bereichen zeigen die Niederlande und insbesondere Österreich ausgesprochene Stärken. Eine über dem Durchschnitt liegende Positionierung erreichen die meisten der west- und mitteleuropäischen Länder, darunter Luxemburg, Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Auch Spanien liegt in dieser Lerndimension über dem EU-Durchschnitt. Positionierungen unter dem EU-Durchschnitt erreichen die süd- und osteuropäischen Länder. Am schlechtesten schneiden Griechenland und die ehemals kommunistischen Staaten Bulgarien, die Slowakei, Polen, Litauen, Rumänien und schließlich Ungarn ab.

Vor allem im Hinblick auf die verschiedenen Kennzahlen der Bürgerbeteiligung (ehrenamtliche Tätigkeit, politisches Engagement, Vertrauen und Toleranz) innerhalb dieser Lerndimension **zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Anzahl der Jahre seit Einführung der Demokratie und der Höhe der Indexwerte in den europäischen Ländern** (Westholm et al. 2007). Entsprechend gibt die Anzahl der Jahre mit einer demokratischen Regierungsform innerhalb eines Landes einen Hinweis auf Lernprozesse für demokratische Handlungsweisen, die



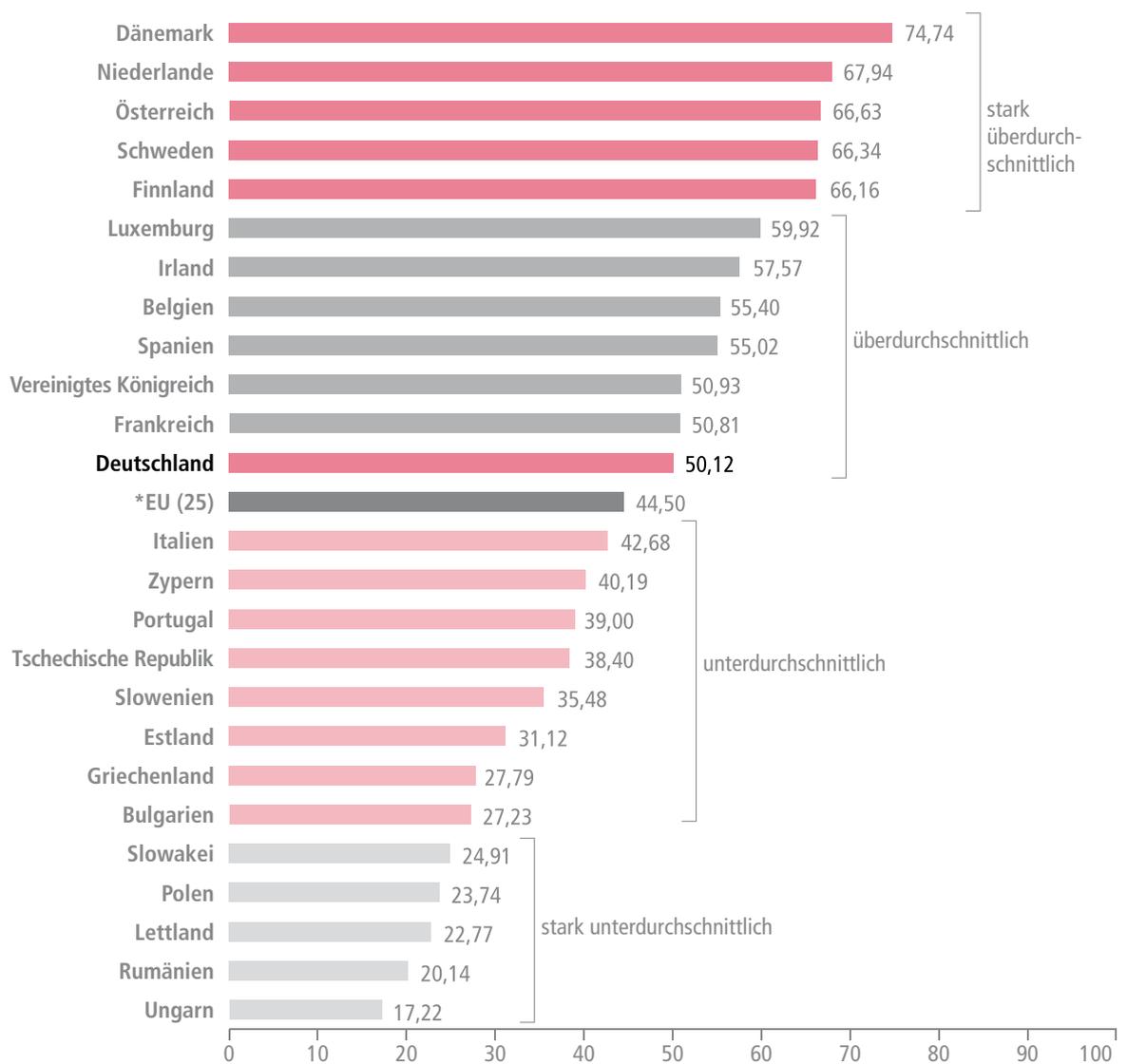
in der bürgerlichen Gesellschaft durch Bildung entwickelt wurden, um in der Folge von Generation zu Generation weitergegeben zu werden (Weil 1985).

Die niedrigen Indexwerte der ehemals kommunistischen Länder bestätigen diese Theorie. Die Tatsache, dass sich auch Griechenland, Portugal und Zypern in der unteren Hälfte der Tabelle befinden, belegt diese Erkenntnis. Spanien steht in der Dimension „Lernen zusammen zu leben“ besser als erwartet da. Doch dieser hohe Wert resultiert vor allem aus dem guten Abschneiden bei den Kennzahlen für Geselligkeit und Freundschaft, und nicht aus hohen Werten bei der Bürgerbeteiligung.

Wo steht Deutschland?

Deutschland liegt im Mittelfeld (Rang 12 von 25). Verbesserungspotenziale bestehen insbesondere im Bereich der politischen Partizipation.

Abbildung 11: Lernen zusammen zu leben



* Ursprünglich beinhaltet der Datensatz die EU-27-Länder. Litauen und Malta konnten wegen unvollständiger Datensätze in der Analyse nicht berücksichtigt werden.

4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index

Indikator	Kennzahl (Einheit, Jahr)	Deutschland – Rang	Deutschland – Wert	EU-Durchschnitt	Bester Wert	Schlechtester Wert
Subindex „Lernen zusammen zu leben“ (Gesamtwert)		12/25	50,12	44,5	Dänemark 74,7	Ungarn 17,2
Gesellschaftliches Engagement (Teilnahme)	Mitgliedschaft in politischen Parteien (in %)	17/25	3,1	5,2	Österreich 15	Ungarn 0,7
	Mitarbeit in politischen Parteien oder Bürgerinitiativen (in %)	12/25	3,7	3,7	Österreich 9,3	Ungarn 0,9
	Freiwilliges und gemeinnütziges Engagement (in %)	5/19	46,6	35,3	Österreich 58,1	Bulgarien 6,9
Integration in soziale Netzwerke	Vorhandensein einer Person, mit der man persönliche Angelegenheiten bespricht (in %)	2/25	94,5	88,7	Spanien 94,6	Rumänien 69,2
	Regelmäßiges Treffen mit Freunden, Verwandten und Kollegen (in %)	17/25	53,5	59,4	Dänemark 76,7	Ungarn 34,8
Toleranz und Offenheit, Vertrauen (in Menschen)	Meinung, dass das kulturelle Leben des Landes von Einwanderern bereichert wird (Mittelwert, 0–10)	6/25	6,1	5,49	Finnland 7,3	Griechenland 3,5
	Meinung, dass Homosexuelle ihr eigenes Leben nach ihren eigenen Wünschen gestalten können sollen. Mittelwert, Skala von 0 (= stimme voll zu) bis 5 (= stimme gar nicht zu)	8/25	1,98	2,32	Dänemark 1,59	Rumänien 3,34
	Vertrauen in andere Menschen (Mittelwert, 0–10)	12/25	4,84	4,82	Dänemark 6,92	Bulgarien 3,43

■ Überdurchschnittlich oder gleich ■ unterdurchschnittlich Deutschland – Wert im Vergleich zum EU-Durchschnitt

Quellen: Eurostat, European Social Survey (ESS), 2008

| BertelsmannStiftung

Was läuft eher gut?

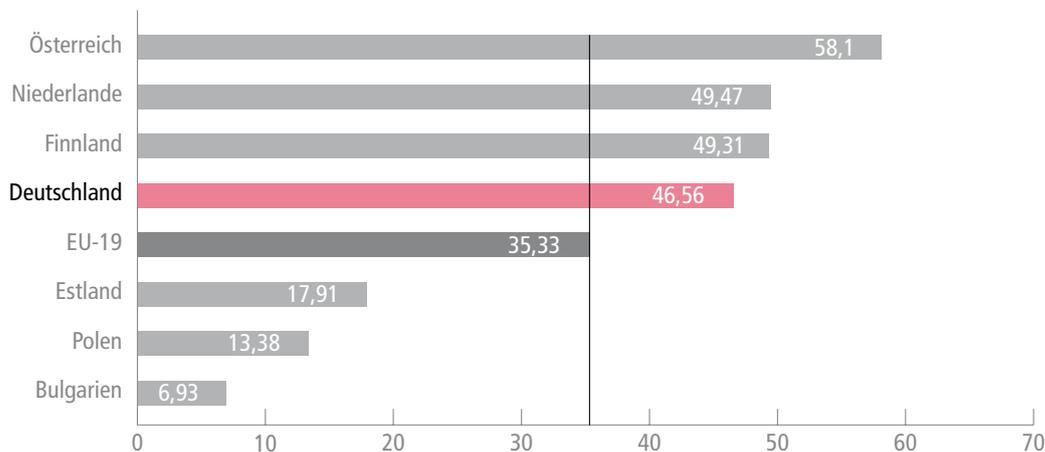
Freiwilliges gesellschaftliches Engagement

Ein sehr gutes Ergebnis erreicht Deutschland beim Lernen im Rahmen des freiwilligen gesellschaftlichen Engagements. **Zusammen mit Österreich, den Niederlanden, Finnland und**

Irland gehört Deutschland in diesem wichtigen Bereich zur Spitzengruppe.

Nicht zuletzt spiegelt sich dieses Ergebnis auch indirekt in den aktuellen Ergebnissen des nationalen 3. Freiwilligen-Surveys (2009) wider. Demnach ist nicht nur die Zahl der enga-

Abbildung 12: Freiwilliges (Soziales) Engagement in Europa (in Prozent), Deutschland – im Vergleich zu den Spitzenreitern und Schlusslichtern – auf Rang 5 von 19 EU-Ländern



Quelle: Eurostat, European Social Survey (2006)

| BertelsmannStiftung

gierten Menschen in Deutschland in den letzten zehn Jahren auf einem konstant hohen Niveau geblieben, sondern das Engagement zeichnet sich zudem durch eine hohe Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit aus. Für die allermeisten dieser engagierten Menschen (85 Prozent) ist ihr Engagement ein wichtiger Teil ihres Lebens. Mehr als zwei Drittel von ihnen (67 Prozent) geben an, dass es bei ihrem Engagement in starkem Maße darauf ankommt, gut mit Menschen umgehen zu können (vgl. BMFSFJ 2010).

Toleranz und Offenheit

Auch in Bezug auf eine Offenheit und Toleranz insbesondere Immigranten gegenüber erreicht Deutschland ein überdurchschnittliches Ergebnis im ELLI-Index. Das gute Abschneiden im Vergleich mit unseren Nachbarn relativiert etwas die Eindrücke der jüngsten Debatte zur Integrationsbereitschaft. Dies wird indirekt durch die nationale Befragung bzw. durch das Integrationsbarometer des Sachverständigenrates der deutschen Stiftungen für Integration und Migration bestätigt. Demnach zeigt sich, dass in allen Bereichen des Zusammenlebens sowohl Migranten als auch die angestammte Bevölkerung die Beziehungen positiv einschätzen.

Was läuft (noch) nicht so gut?

Geringe Politische Partizipation

Eher unterdurchschnittlich ausgeprägt ist in Deutschland das Lernen durch politisches Engagement und Partizipation, das im Rahmen von ELLI konkret über die Mitgliedschaft und Mitarbeit in politischen Parteien gemessen wird. Nationale Umfragen jüngerer Zeit bestätigen die damit zusammenhängende Politikverdrossenheit in Deutschland. Laut einer Umfrage im Auftrag der Bertelsmann Stiftung im Juni 2010 haben die Deutschen nur noch wenig Vertrauen in die Fähigkeit der Politik, Probleme zu lösen. Mehr als drei Viertel halten die Politik für kaum in der Lage, die vordringlichsten Probleme der kommenden Jahre zu bewältigen. Vor allem die Jüngeren setzen deshalb auf stärkere Beteiligung der Bürger: 59 Prozent der unter 50-Jährigen wünschen sich mehr direkten Einfluss auf politische Entscheidungen. Drei Viertel der Bevölkerung würden sich häufiger beteiligen, wenn es mehr Bürgerbegehren und Volksentscheide gäbe (vgl. Bertelsmann Stiftung 2010b).

Spitzenplätze beim politischen Engagement im ELLI-Index erreichen hingegen insbesondere Österreich, Zypern und Luxemburg, aber auch erneut die skandinavischen Länder Dänemark, Finnland und Schweden.

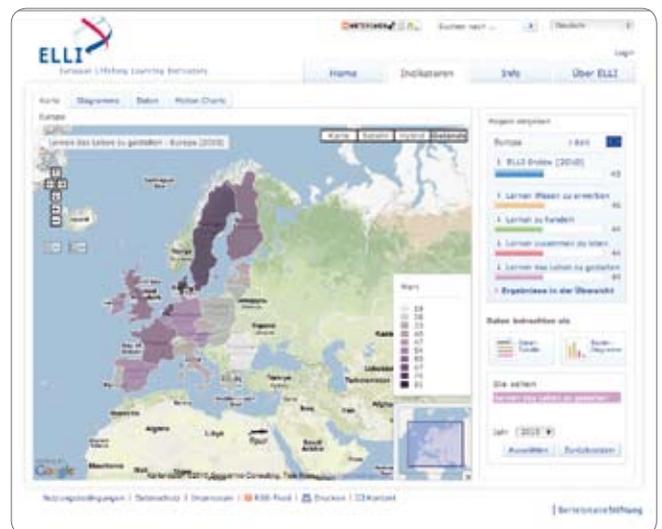
4.6 Ergebnisse in der Dimension „Lernen das Leben zu gestalten“

Blick auf die Ergebnisse im EU-Vergleich

Dänemark, Schweden, die Niederlande und Luxemburg liegen in dieser Lerndimension vorn. Finnland erreicht im Unterschied zur guten Positionierung in den anderen Lerndimensionen hier nur den siebten Platz. Überdurchschnittliche Positionierungen erreichen die meisten west- und mitteleuropäischen Länder (in der folgenden Graphik reicht diese Gruppe von Großbritannien bis Österreich). Auch Slowenien, Spanien und Malta erzielen überdurchschnittliche Werte. Unter dem EU-Durchschnitt liegende Ergebnisse erzielten die süd- und osteuropäischen Länder, wobei die beiden ärmsten und jüngsten Mitglieder der Europäischen Union Rumänien und Bulgarien die niedrigsten Werte aufweisen.

In Bezug auf den EU-Benchmark-Indikator „Lebenslanges Lernen“ und damit der Frage, ob man sich in den letzten vier Wochen beruflich oder privat weitergebildet hat, zeigen die Schweden das größte Engagement. Dänemark steht an der Spitze, was die Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben angeht. Die Menschen in den Niederlanden hingegen beteiligen sich am meisten an kulturellen Aktivitäten und haben über das Internet den besten Zugang zu Wissen.

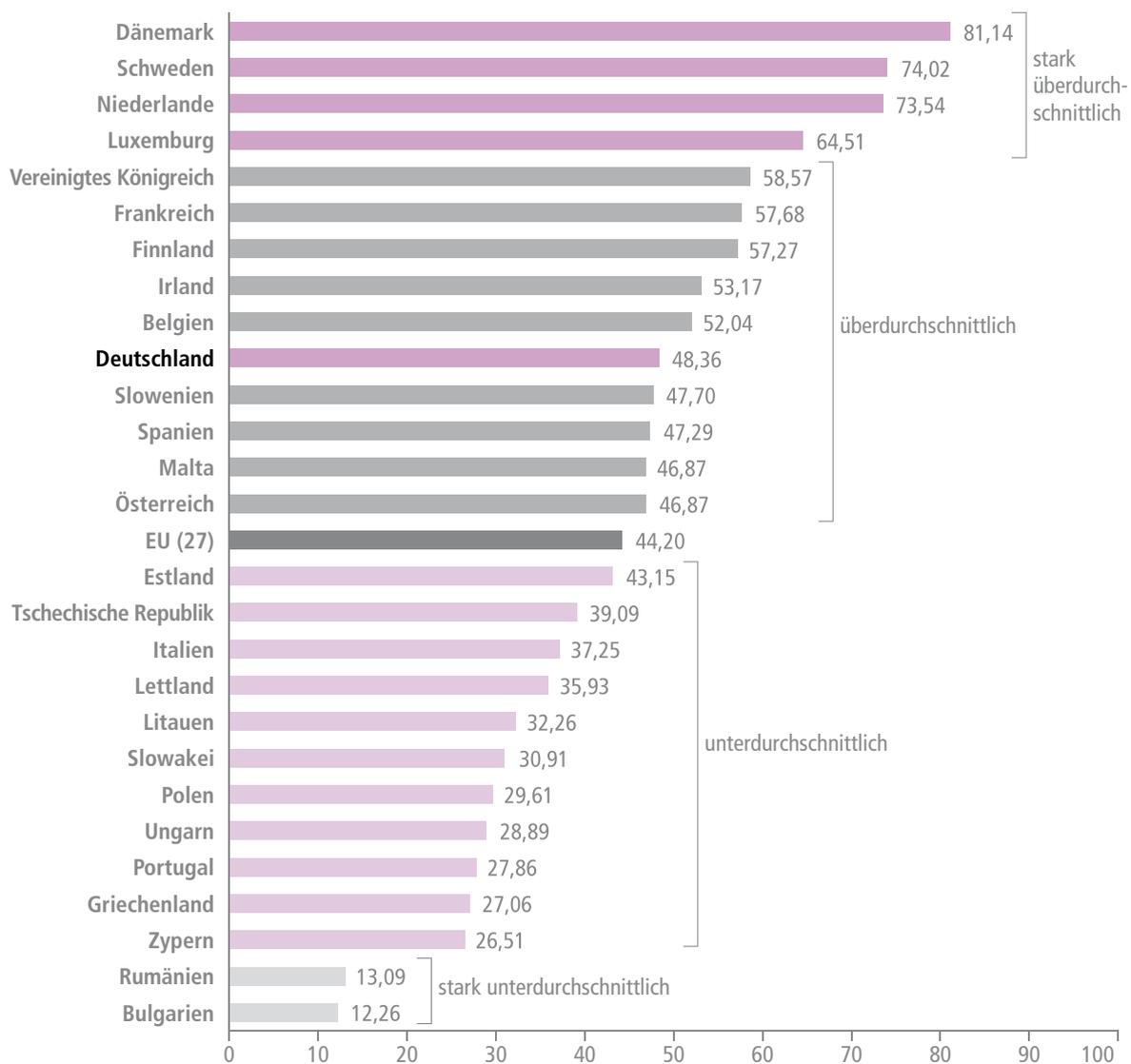
Ein Grund für die Spitzenleistung Schwedens bei der Beteiligung am lebenslangen Lernen könnte die langjährige Tradition des lebenslangen Lernens in Schweden sein. Dabei spielen die 1868 ins Leben gerufenen Volkshochschulen in Schweden eine wichtige Rolle für die Erwachsenenbildung.



Diese Volkshochschulen unterscheiden sich in ihrem Charakter stark von ihren Gegenstücken im deutschsprachigen Raum. Diese in Schweden „folkhögskola“ genannten Institutionen sind Internatsschulen mit zwei- bis zwölfmonatigen Kursangeboten. Die Kurse richten sich an junge Erwachsene; die meisten Teilnehmer sind zwischen 18 und 25 Jahre alt. Ziel dieser Schulen ist es, den Schülern eine fachliche, soziale und persönliche Weiterentwicklung zu ermöglichen. Diese autonomen und vom Staat finanzierten Schulen wurden gegründet, um eine zivilgesellschaftliche Bildung für Erwachsene zu entwickeln; sie werden normalerweise demokratisch und partizipatorisch, d.h. unter Mitwirkung der Kursteilnehmer geleitet. Die Schulen entscheiden selbst, welche Kurse sie anbieten möchten, wobei das Angebot normalerweise von grundlegenden Fertigkeiten bis hin zu Kursen über soziales Bewusstsein reicht. Die Qualifikationen entsprechen meist den Qualifikationen der oberen Sekundarstufe, sodass die Teilnehmer sich an der Universität bewerben können (weitere Informationen unter www.folkhogskola.nu).

Wo steht Deutschland?

Abbildung 13: Lernen das Leben zu gestalten



Indikator	Kennzahl (Einheit, Jahr)	Deutschland – Rang	Deutschland – Wert	EU-Durchschnitt	Beste(r) Wert	Schlechtester Wert
Subindex „Lernen das Leben zu gestalten“ (Gesamtwert)		10/27	48,4	44,2	Dänemark 81,1	Bulgarien 12,3
Teilnahme an Weiterbildung (Freizeit)	Teilnahme am lebenslangen Lernen (in %, 2008)	12/27	7,9	10	Schweden 32,4	Bulgarien 1,4
Teilnahme an kulturellem Lernen (Informelles Lernen durch Kultur)	Besuch von Ballett-, Tanz- und Opernaufführungen (in %, 2007)	13/27	19	18	Malta 28	Rumänien 8
	Kinobesuche (in %, 2007)	15/27	28	28	Frankreich 44	Rumänien 9
	Konzertbesuche (in %, 2007)	13/27	14	15	Estland 28	Griechenland 6
	Museums-/Galeriebesuche (in %, 2007)	9/27	18	15	Niederlande 32	Zypern 4
Teilnahme an Sport- und Erholungsaktivitäten	Teilnahme an Sport (in %, 2005)	12/27	41,4	42,5	Finnland 74,3	Rumänien 12,4
Selbstgesteuertes Lernen mit Medien („Selbstlernen“)	Private Nutzung des Internets (in %, 2008)	9/25	58,5	49,3	Schweden 75,7	Italien 23,4
Mediales Angebot für selbstgesteuertes Lernen	Internet-Zugang in Haushalten (in %, 2009)	5/27	79	63	Niederlande 90	Bulgarien 30
Work-Life-Balance	Vereinbarkeit von Privat- und Arbeitsleben (Mittelwert 1–4, 2005)	10/27	3,12	3,04	Dänemark 3,44	Griechenland 2,66

■ Überdurchschnittlich oder gleich ■ unterdurchschnittlich Deutschland – Wert im Vergleich zum EU-Durchschnitt

Quellen: Eurostat, European Working Conditions Survey (EWCS); Eurostat, Labour Force Survey (LFS); Eurobarometer 278 European Cultural Values (ECV); Eurostat, Information and Communication Technologies Enterprise Survey (ICTES); Eurostat, European Social Survey (ESS)

| Bertelsmann Stiftung

Deutschland liegt im oberen Mittelfeld (Rang 10 von 27) mit einer guten Infrastruktur für nonformales und informelles Lernen, was in Zukunft immer wichtiger werden wird. Weiteres Verbesserungspotenzial liegt in den Bereichen Lernen durch Sport und Kultur.

Was läuft eher gut?

Internetzugang und Nutzung (Digitalkompetenz)

Deutschland punktet in dieser Lerndimension vor allem beim Lernen durch und über das Internet (Stichwort Digitalkompetenz

bzw. „Digital Literacy“). **Hervorzuheben ist die im internationalen und europäischen Vergleich sehr gute Internet-Infrastruktur in Deutschland.** So belegt Deutschland bei der Kennzahl Internetzugang in Haushalten den Rang 5 im Vergleich der EU-27-Staaten. Auch bei der privaten Internetnutzung erreicht Deutschland einen guten 9. Rang.

4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index

Dass Deutschland hier über eine gute Infrastruktur verfügt, wird auch durch andere Studien bestätigt. Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) gehört Deutschland, nach aktuellen Ergebnissen des „Monitoring-Report Deutschland-Digital“, zur internationalen Spitzengruppe – zusammen mit Dänemark, Finnland, Schweden, Großbritannien, den Niederlanden und den USA (vgl. BMWI 2009).

Work-Life-Balance

Darüber hinaus scheinen die Deutschen auch durchaus mehr Freiraum und Zeit für „Lernen das Leben zu gestalten“ zu haben als andere EU-Länder. **Bei der dafür notwendigen Work-Life-Balance erreicht Deutschland eine überdurchschnittliche Platzierung (Rang 10 von 27).** Bessere Werte erreichen Dänemark, Großbritannien, Österreich und Finnland.

Was läuft (noch) nicht so gut?

Geringe sportliche Aktivität – Lernen durch Sport

Nur durchschnittlich schneidet Deutschland jedoch im Bereich Lernen durch Sport und sportliche Aktivität ab (Rang 12).

Dass Deutschland sich zu wenig bewegt, zeigen auch die Ergebnisse einer Eurobarometer-Umfrage in 2009. Danach treiben in Deutschland nur 9 Prozent der Menschen regelmäßig Sport. Nur weitere 28 Prozent betätigen sich körperlich im Freien – was jedoch in beiden Fällen in etwa dem EU-Durchschnitt entspricht. Wieder stehen auch in diesem Bereich die nordischen Länder Finnland und Schweden an der Spitze, wo 22 Prozent der Bürger regelmäßig Sport treiben und weitere 43 Prozent sich regelmäßig körperlich im Freien betätigen (vgl. Europäische Kommission 2010).

„Kulturelles Lernen“

Im soliden Durchschnitt liegt Deutschland bei den Indikatoren zum „kulturellen Lernen“ bzw. dem Lernen durch Kultur. Dabei geht es insbesondere um das Lernen durch den Besuch von Kulturveranstaltungen wie Konzerten, Opern, Kino oder Museen. Gerade beim Besuch von Museen schneidet Deutschland überdurchschnittlich gut ab (Rang 9), was auch auf eine im europäischen Vergleich sehr gute Museums-Infrastruktur zurückzuführen ist. In Deutschland gibt es weit über 4.000 Museen.

Weiterbildung in der Freizeit

Mit dem EU-Benchmark-Indikator „Teilnahme am lebenslangen Lernen“ soll die generelle Weiterbildungsaktivität in den letzten vier Wochen gleich welcher Art (beruflich oder privat) erfasst werden. Hierbei erreicht Deutschland mit einer Beteiligungsquote von 7,9 Prozent ein nur unterdurchschnittliches Ergebnis in Europa. Die skandinavischen Länder Schweden und Dänemark erreichen hier Werte von über 30 Prozent und damit bereits heute die für die EU anvisierten Zielmarken von 12,5 Prozent in 2010 bzw. 15 Prozent in 2020 – wovon Deutschland auf den ersten Blick weit entfernt zu sein scheint. Allerdings wird diese EU-Kennzahl mittlerweile aus wissenschaftlicher Sicht stark infrage gestellt, da andere Daten zur Weiterbildung wie z.B. von der OECD oder der Erwachsenenbefragung „Adult Education Survey (AES)“ (2007) bzw. dem nationalen Berichtssystem Weiterbildung (BSW) zu besseren, überdurchschnittlichen Ergebnissen bei der Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland kommen.

Letztere zeigen auch, dass **gerade das „Selbstlernen“ in der Freizeit, also sich selbst etwas beizubringen außerhalb der Arbeitszeit und jenseits von Kursen und Seminaren, in Deutschland deutlich zunimmt und sich zwischen 2003 und 2007 um gute 4 Prozent erhöht hat** (vgl. Von Rosenblatt und Bilger 2008).

Abbildung 14: Internetzugang in Privathaushalten 2009 (in Prozent), Deutschland – im Vergleich zu den Spitzenreitern und Schlusslichtern – auf Rang 5 von 27 EU-Ländern

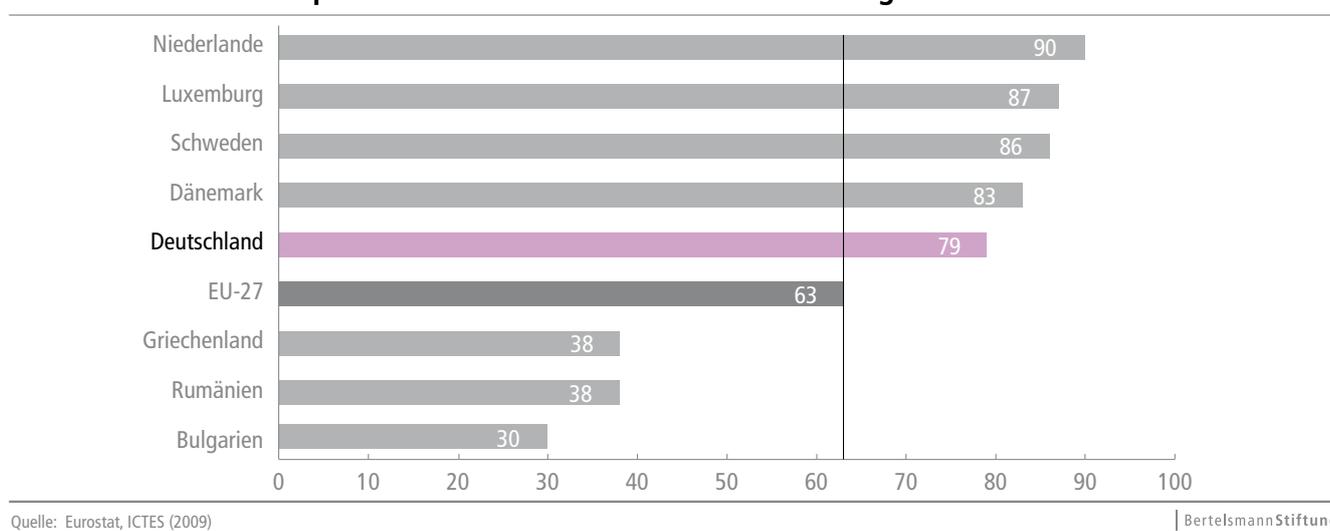
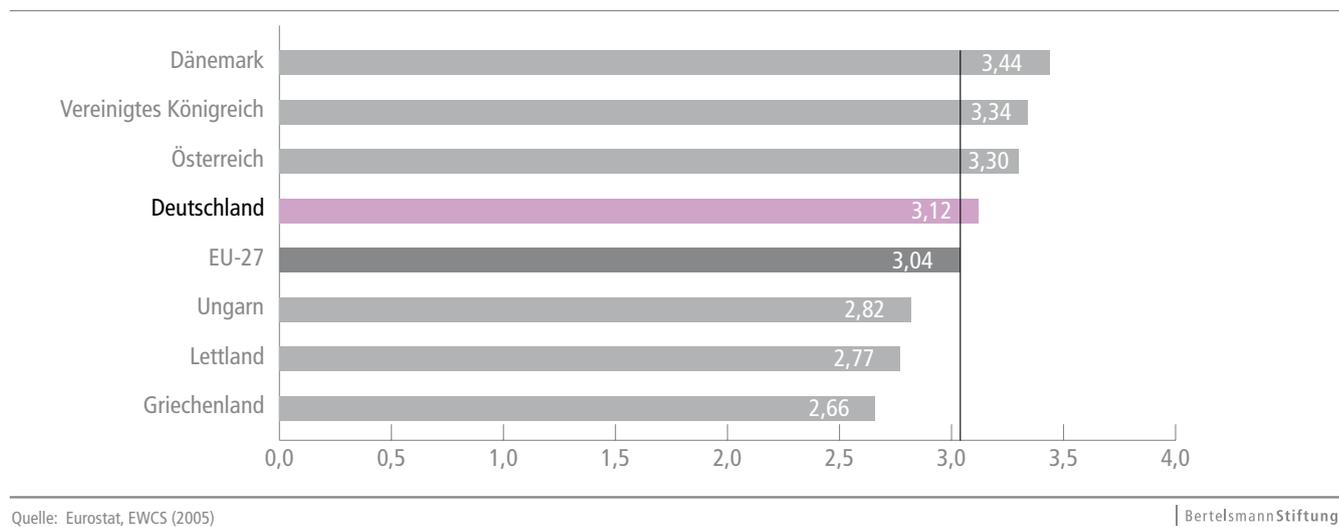


Abbildung 15: Work-Life-Balance – Vereinbarkeit der Arbeitszeiten mit familiären Verpflichtungen (2005), Deutschland – im Vergleich zu den Spitzenreitern und Schlusslichtern – auf Rang 10 von 27 EU-Ländern



4. Ergebnisse und Erkenntnisse des ELLI-Index

„In dieser sich schnell verändernden Welt hängen wirtschaftlicher und sozialer Erfolg zunehmend davon ab, ob eine Gesellschaft: 1) die Entwicklung der Nachfrage nach Lernen richtig einschätzen kann, 2) in der Lage ist, die Qualität des Lernangebotes sowie chancengerechten Zugang zu passenden Lernangeboten zu jedem Zeitpunkt des Lebens wirksam zu fördern, 3) vorhandene Begabungen zu nutzen weiß und die richtige Mischung von Fähigkeiten und Fertigkeiten gelehrt und gelernt wird, und 4) ob sie effiziente und nachhaltige Ansätze zur Finanzierung des Lernens entwickelt, die festlegen, wer was, wann, wo und wie viel zahlt. Der ELLI-Index ist das erste Instrument seiner Art, das Lernen auf den Lebenszyklus bezogen klassifiziert. Es bietet den Regierungen einzigartige Möglichkeiten, kohärente politische Konzepte für die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten und deren Anwendung im Arbeitsmarkt zu erstellen, und illustriert darüber hinaus, wie Lernen zu besseren Arbeitsplätzen, höherer Produktivität und letztlich zu besseren wirtschaftlichen und sozialen Ergebnissen führen kann.“

Andreas Schleicher

Berater des Generalsekretärs der OECD zur Bildungspolitik
Leiter der Abteilung Indikatoren und Analysen beim Direktorat für Bildung der OECD

4.7 Warum spielt Lernen eine Rolle? – Wichtige Zusammenhänge

Ähnlich wie die Gesundheit wird auch das Lernen häufig durch eine Defizit-Brille wahrgenommen. D.h. Menschen werden in der Regel erst dann aktiv, wenn sich die Anzeichen mehren, dass mit dem Lernen etwas schief läuft. In der Folge richtet sich der Blick häufig nur auf die Minimalanforderungen an ein Lern- bzw. Kompetenzniveau. Sobald dieses erreicht ist, gilt die Aufmerksamkeit in vielen Fällen leider nicht mehr dem Lernen, sondern anderen, leichter mess- und spürbaren sozialen und wirtschaftlichen Ergebnissen, wie z. B. der Steigerung des Einkommens oder dem sozialen Aufstieg.

Die Konzentration auf diese Ergebnisse bleibt indes in den meisten Fällen fruchtlos, wenn keine Lernentwicklungen stattfinden, die zu dem notwendigen Wissen führen, wie diese Ergebnisse zu erzielen sind. Für den, der in der Zukunft Ziele erreichen will, erscheint es daher sehr viel sinnvoller, sich vor allem auf die Entwicklung jener Faktoren zu konzentrieren, mit deren Hilfe man diese Ziele verwirklichen kann. Die Ergebnisse von ELLI zeigen,

dass Lernen der Schlüssel für das Erreichen einer Vielzahl von erstrebenswerten Zielgrößen ist. Und dass es in keinem Lebenszusammenhang eine Schwelle gibt, von der aus die Bedeutung des Lernens abnimmt.

Die folgenden drei Abbildungen zeigen beispielhaft die Beziehung zwischen den ELLI-Index-Ergebnissen und drei wichtigen Kennzahlen des gesellschaftlichen Wohlergehens:

1. die globale Wettbewerbsfähigkeit,
2. den Zugang zum Gesundheitssystem und
3. die Wahrnehmung von Korruption in den europäischen Nationen.

In allen drei Fällen sieht man einen starken Zusammenhang.

Abb. 16: Zusammenhang zwischen ELLI-Index und Wettbewerbsfähigkeit

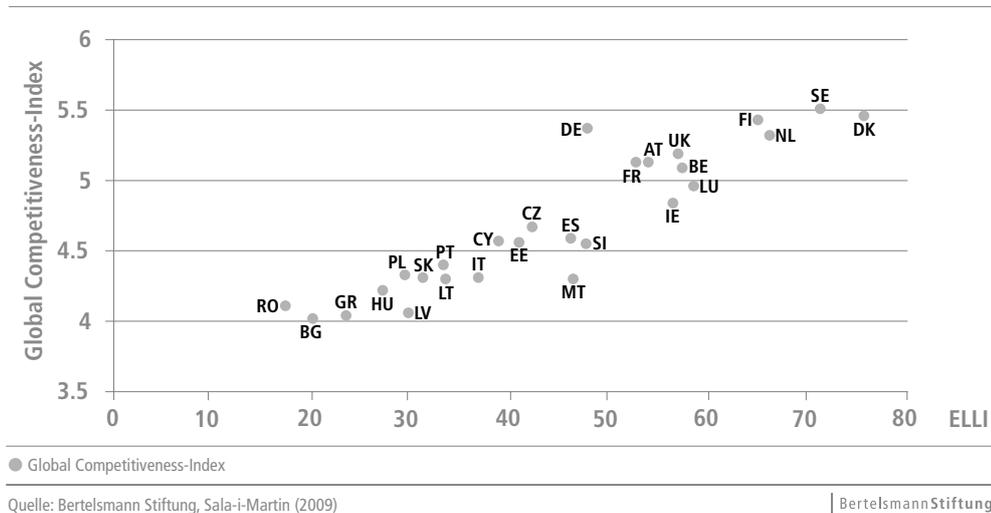
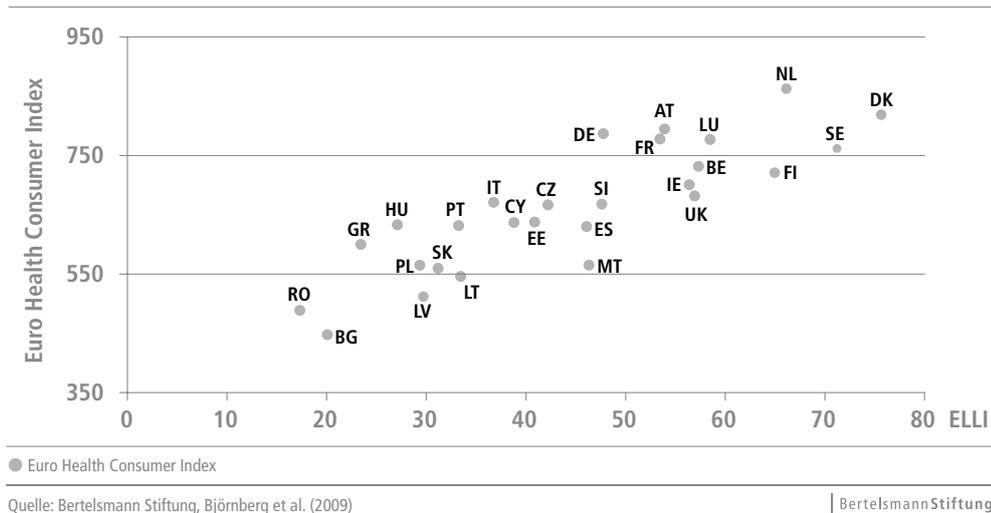
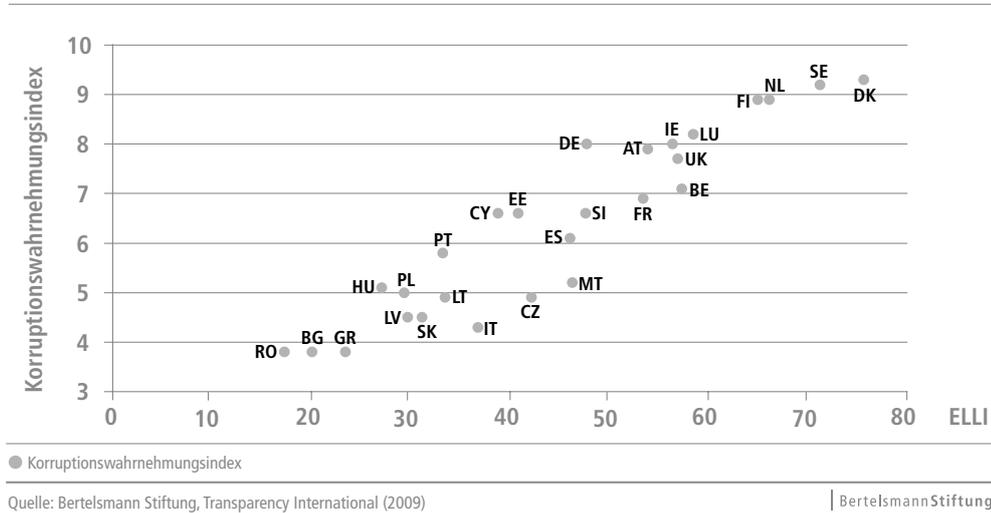


Abb. 17: Zusammenhang von ELLI-Index und Euro Health Consumer Index



- AT = Österreich
- BE = Belgien
- BG = Bulgarien
- CY = Zypern
- CZ = Tschechische Republik
- DE = Deutschland
- DK = Dänemark
- EE = Estland
- ES = Spanien
- FI = Finnland
- FR = Frankreich
- GR = Griechenland
- HU = Ungarn
- IE = Irland
- IT = Italien
- LT = Litauen
- LU = Luxemburg
- LV = Lettland
- MT = Malta
- NL = Niederlande
- PL = Polen
- PT = Portugal
- RO = Rumänien
- SE = Schweden
- SI = Slowenien
- SK = Slowakei
- UK = Vereinigtes Königreich

Abb. 18: Zusammenhang von ELLI-Index und Korruptionswahrnehmungsindex



5. Häufig gestellte Fragen

F: Viele Pädagogen vertreten die Ansicht, dass frühkindliches Lernen die größten Auswirkungen auf die lebenslange Lernbereitschaft und die Bildungsfortschritte des Menschen hat. Warum konzentriert sich das Monitoring nicht einfach auf das frühkindliche Lernen?

A: Während das frühkindliche Lernen in der Tat eine sehr hohe Vorhersagekraft für das lebenslange Lernen hat, haben andere Kennzahlen mit Blick auf spezifische Fragestellungen und für andere Lernphasen im menschlichen Leben weitaus mehr Aussagekraft. Zum Beispiel hängt ein erfolgreicher Übergang in das Berufsleben oder die postsekundäre Bildung viel stärker von der Bildung im Sekundarbereich als von der frühkindlichen Erziehung ab. Um für eine Vielzahl von Fragestellungen im Bereich Lernen und Bildung Antworten geben zu können, muss ELLI ein breites Spektrum von Kennzahlen abdecken.

F: Warum erfasst ELLI nicht lediglich die Ausgaben für Bildung und Lernen, da diese Zahlen die Handlungen des Staates und des Einzelnen abbilden?

A: Ausgaben finanzieren viele Dinge, einschließlich der Dienstleistungen und grundlegender Infrastruktur, die das Lernen ermöglichen. Sie bilden jedoch nicht das Lernen selbst ab. Wir müssen auch erfassen und abbilden, ob Lernen tatsächlich stattgefunden hat. Auch lohnt ein Blick auf Proxy-Größen, quasi Näherungswerte, die einen starken Bezug zu Lernaktivitäten haben, wie beispielsweise der tatsächliche Besuch von Bildungsveranstaltungen.

F: Gibt es nicht bereits einen vergleichbaren Lernindex von einer anderen Organisation? Warum führen wir ELLI ein?

A: In der Tat, andere Organisationen haben bereits Lernindizes entwickelt. Diese weisen nach unserer Einschätzung jedoch gewisse begriffliche oder methodische Schwächen auf. Entweder definieren sie den Begriff „Lernen“ so eng, dass er für moderne Gesellschaften irrelevant wird (z. B. werden nur Abschlüsse der Sekundarschule oder von Bildungseinrichtungen im Bereich der postsekundären Bildung einbezogen), oder sie werden beliebig erstellt (z. B. werden die Variablen unter Verwendung beliebiger Methoden zusammengefasst, ohne die Validität der Ergebnisse zu prüfen), sodass die Ergebnisse nur eine begrenzte Glaubwürdigkeit haben. ELLI ist der erste internationale Index zum Thema Lernen, der ein ganzheitliches Bild des lebenslangen Lernens entwirft, das auf Basis von wissenschaftlichen, reproduzierbaren, statistischen Methoden zustande gekommen ist.

F: Was bedeuten diese Daten für politische Entscheidungsträger?

A: Häufig stützt sich die politische Entscheidungsfindung auf einen kleinen Satz öffentlich bekannter Indikatoren, wie beispielsweise die Säuglingssterblichkeit, Schulabschlussquoten oder die Arbeitslosigkeit. Die Medien neigen dazu, ihre Berichterstattung auf diese Art Indikatoren zu konzentrieren, sodass erfolgreiches staatliches Handeln schnell mit der Ent-

wicklung derartiger Indikatoren gleichgesetzt wird. Leider verengt diese Sichtweise die Interpretationen dessen, was politische Entscheidungsträger tun können und sollen. ELLI hingegen liefert einen alternativen einzelnen Indikator, der genauso praktisch ist wie andere einzelne Kennzahlen, jedoch mehrere Vorteile aufweist: Erstens fasst er ein breiteres Spektrum von Bestimmungsfaktoren zusammen als andere Indikatoren, und zweitens macht er die Beziehung zwischen den Erträgen bzw. Wirkungen von Lernprozessen und den zu ihrem Erreichen notwendigen Faktoren klar.

F: ELLI umfasst beispielsweise auch Kennzahlen zum Vertrauen. Eine der genannten Ergebnisgrößen ist Arbeitslosigkeit. Bedeutet dies, dass die Arbeitslosenrate zurückginge, wenn Menschen einander mehr vertrauten?

A: Die in ELLI beschriebenen Zusammenhänge sollten nicht mechanistisch oder deterministisch interpretiert werden. Änderungen bei einer Voraussetzung für das Lernen sind nicht dem Anlassen eines Motors gleichzusetzen. Vielmehr steht die Kennzahl „Vertrauen“ dafür, wie gut Menschen miteinander umgehen. Aus der Pädagogik wissen wir, wie wichtig eine Atmosphäre des Vertrauens für erfolgreiches Lernen ist. Zum Vertrauen stehen aufgrund von Befragungen qualitativ gute Daten zur Verfügung. Aber das bedeutet nicht, dass dies die Basis für eine einzige (oder gar die ideale) Kennzahl bietet. Jedoch deutet der aktuelle Forschungsstand darauf hin, dass es sich um eine hilfreiche Kennzahl handelt, wobei die Begrün-

dung etwas komplexer ist: Wenn Menschen bessere Fertigkeiten im Umgang miteinander entwickeln (z. B. lernen, einander zu vertrauen), dann sind sie in ihrer Zusammenarbeit effektiver, was wahrscheinlich zu einer höheren Produktivität und einer dynamischeren Wirtschaft führt, wodurch dann in der Regel die Arbeitslosigkeit sinkt.

F: Sagt ELLI, dass die Menschen in Dänemark klüger sind als die Menschen in Rumänien?

A: Nein. ELLI misst nicht die Intelligenz eines Menschen oder einer Nation. ELLI misst ganz einfach das Ausmaß, in dem die Lernbedingungen eines Landes das soziale und wirtschaftliche Wohlergehen ermöglichen.

F: Warum haben einige sehr wirtschaftsstarke Länder wie Deutschland nur durchschnittliche ELLI-Indexwerte?

A: Wirtschaftliche Produktivität ist nur eine Ergebnisgröße, die vom Lernen abhängt, und sie ist auch von vielen geografischen und historischen Faktoren beeinflusst. Deutschland hat gegenüber anderen Ländern aufgrund seiner langen industriellen Tradition einen Produktivitätsvorteil. Jedoch deuten die ELLI-Ergebnisse darauf hin, dass Deutschland seine Lernbedingungen verbessern muss, um diesen relativ hohen Produktivitätsstandard in Zukunft aufrechterhalten zu können.

6. Die Entstehung von ELLI

Der ELLI-Index ist nur ein Teil des größer angelegten Projekts „European Lifelong Learning Indicators“ (ELLI). Das ELLI-Projekt wurde von der Bertelsmann Stiftung im Januar 2008 mit dem Ziel ins Leben gerufen, das Konzept des lebenslangen Lernens verständlicher und transparenter zu machen. Das Projekt ist als Hilfestellung für politische Entscheidungsträger gedacht – von der kommunalen bis hinauf zur europäischen Ebene – und richtet sich darüber hinaus auch an Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Wissenschaftler und Journalisten. Es ist allen Bürgern zugänglich, die mehr über das Lernen in ihrer eigenen Gemeinschaft, ihrem Land und dem übrigen Europa erfahren und verstehen wollen, welche Dimensionen und Auswirkungen das Lernen hat. Das ELLI-Projekt geht insofern neue Wege, als es nicht nur das Lernen in den Kontexten formaler Bildungssysteme, sondern auch außerhalb der traditionellen Bildungseinrichtungen berücksichtigt. Dieser ganzheitliche Ansatz ist ein entscheidender Aspekt des Projekts und zeigt sich in allen Instrumenten und Vorgehensweisen.

Ein Überblick über den Projektzusammenhang finden Sie auf unserer Website www.elli.org

Die Entstehung des ELLI-Index

Der ELLI-Index Europa wurde vom ELLI-Development Team (EDT) entwickelt und zusammengestellt. Dies ist eine interdisziplinäre Gruppe engagierter Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern und Forschungseinrichtungen, die in den letzten zwei Jahren intensiv an der Konzeption, Umsetzung und Validierung des Index gearbeitet hat.

Die Entwicklung des ELLI-Index erfolgte in einem iterativen Prozess. 2008 wurde zunächst in einer Machbarkeitsstudie untersucht, ob sich das lebenslange Lernen in Europa einheitlich definieren und messen lässt. Im Rahmen einer internationalen Expertenbefragung wurden 191 Vertreter aus regionalen Bildungsanbietern und sozialen Einrichtungen, Wissenschaftler, Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung und der Wirtschaft angesprochen und befragt. Diese Phase wurde mit der Erstellung des konzeptionellen Rahmenwerks für den ELLI-Index abgeschlossen. Ausgehend von dieser Grundlagenarbeit erfolgte 2009 die Auswahl und Beurteilung von Kennzahlen und ihrer Datenquellen aus einem Pool, der anfänglich über 500 Kennziffern umfasste. Der Entwicklungsprozess fokussierte sich im Anschluss darauf, statistische Verfahren und inhaltliche Überprüfungen bei der Auswahl und Kategorisierung von Datenquellen anzuwenden, um stabile und robuste Ergebnisse bei der Indexberechnung zu erzielen. Schließlich wurde 2010 der ELLI-Index erstellt und die Ergebnisse einer Auswahl internationaler Experten zur letzten Überprüfung vorgelegt.

ELLI-Development Team (EDT)

Dr. Bryony Hoskins, Centre for Learning and Life Chances in Knowledge Economies and Societies (LLAKES), University of London, Großbritannien

Fernando Cartwright, Polymetrika, Principal Researcher for Canadian Council on Learning, Senior Analyst at Statistics Canada, Ottawa, Kanada

Marc Lachance and Jarrett Laughlin, Canadian Council on Learning (CCL), Ottawa, Kanada

Dr. Michaela Saisana, Centre for Research on Lifelong Learning (CRELL), Joint Research Center (JRC) der European Commission Ispra, Italien

Dr. Christof Wolf und Dr. Heinz Herbert Noll, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften – GESIS Mannheim, Deutschland.

Dr. Ulrich Schoof und André Schleiter, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland

Das Projektteam und das EDT wurden von einem internationalen Beirat, dem ELLI Advisory Board beraten, um eine hohe Anschlussfähigkeit an nationale und internationale Entwicklungen im Bereich der Forschung und Politikgestaltung zu gewährleisten.

Mitglieder des ELLI Advisory Board (EAB)

Dr. Jörg Dräger, Vorstandsmitglied, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland

Dr. Johannes Meier, ehemaliges Vorstandsmitglied, Bertelsmann Stiftung; Geschäftsführer, Xi GmbH, Gütersloh, Deutschland

Dr. Paul Cappon, CEO, Canadian Council on Learning (CCL), Ottawa, Kanada

Prof. Bruno S. Frey, Institute for Empirical Research in Economics, Universität Zürich, Schweiz

Kornelia Haugg, Leiterin, Abteilung Berufliche Bildung & Lebenslanges Lernen, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin, Deutschland

Dr. Anders Hingel, ehem. Referatsleiter, Analysen, Statistiken und Indikatoren, Generaldirektion Bildung und Kultur, Europäische Kommission, Brüssel, Belgien

Hansjörg König, Staatssekretär, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dresden, Deutschland

Wilhelm Schickler, Geschäftsführer Strategie, Weiterentwicklung, Arbeitsmarkt der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg, Deutschland

Prof. Andreas Schleicher, Leiter der Indicators and Analysis Division (Directorate for Education), Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Paris, Frankreich

Professor Tom Schuller, Director of the UK Inquiry into the Future of Lifelong Learning, former Head of CERI at OECD, Leicester, Großbritannien

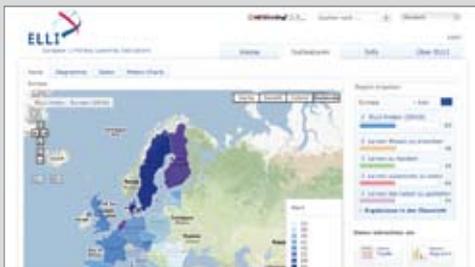
Dr. Gerhard Stahl, Generalsekretär, Ausschuss der Regionen der Europäischen Union, Brüssel, Belgien

Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnshausen, Deutschland

Darüber hinaus haben viele weitere Experten und Praktiker das Projekt unterstützt, indem sie zusätzliche Studien und Analysen durchgeführt, weitere Daten erhoben und zur Verfügung gestellt haben. Sie haben mit ihren Rückmeldungen und Überprüfungen einen wertvollen Beitrag geleistet. Die vollständige Liste aller Unterstützer des Projekts befindet sich auf der ELLI-Webseite www.elli.org

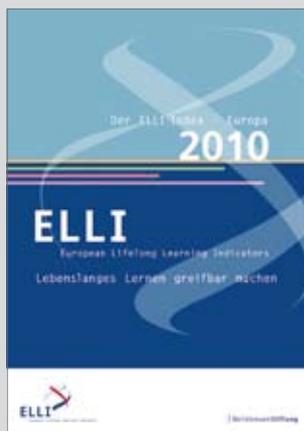
Weitere Informationen

Weitere Information über das ELLI-Projekt können von der ELLI-IT-Plattform www.elli.org abgerufen werden.



www.elli.org

Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die ELLI-IT-Plattform mit kostenlosem, benutzerfreundlichem Online-Zugriff auf eine Vielzahl von Datenanalysen und Grafikwerkzeugen sowie mehrere hundert aktualisierte Statistiken zum lebenslangen Lernen. Im Sinne eines integrativen statistischen Ansatzes kombiniert und verschmilzt die Plattform zahlreiche vergleichbare europäische Statistiken aus verschiedenen Quellen unter dem ganzheitlichen Thema des Lernens. Innerhalb der nächsten Monate erhalten die Benutzer Zugriff auf den deutschen regionalen Datenbestand, der Statistiken bis hinunter auf die deutsche kommunale Ebene enthält (NUTS-3 Level).



Auf der ELLI-Plattform finden Sie unter anderem:

ELLI-Index – europäische Ergebnisse 2010

Alle Index-Ergebnisse und Befunde sowie die zugrunde liegenden Daten können kostenlos abgerufen werden. Ergebnisse und Daten lassen sich auf Google-Karten anzeigen. Daten können mit kostenlosen Hilfsprogrammen zur Schaubild- und Grafikanalyse analysiert werden. Vergleichen Sie die Indexwerte mit anderen Daten bzw. anderen Ländern und untersuchen Sie die Beziehungen der ELLI-Ergebnisse mit anderen Indikatoren und sonstigen Indizes im Abschnitt Motion Chart.



ELLI-Index – die methodischen Grundlagen des ELLI-Index

Der ELLI-Index verbindet auf innovative Weise zwei verschiedene Ansätze zur sinnvollen Aggregation unterschiedlicher Daten. In dieser Beschreibung werden Ihnen detailliert die verwendeten methodischen Verfahren zur Errechnung des Index erläutert.



ELLI Index Europe 2010 – Indicators in Depth

Einen summarischen Index zum lebenslangen Lernen in Europa zu entwickeln bringt zahlreiche empirische Herausforderungen mit sich – diese haben vor allem mit der Datenqualität, der Auswahl und Gewichtung von Indikatoren zu tun. In diesem Dokument stellen wir detailliert dar, welche Kennzahlen und Indikatoren für die Entwicklung des Index verwendet wurden (Text der Broschüre in englischer Sprache).

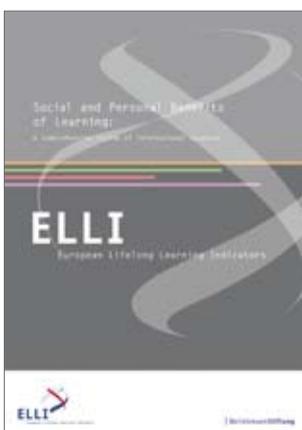
ELLI-Index – Statistical Validation Report (JRC)

Die statistische Verlässlichkeit des ELLI-Index Europa wurde vom Joint Research Center (JRC) der Europäischen Kommission geprüft und beurteilt.

In Vorbereitung:

Die ELLI-Studie zu „Wider Benefits of Learning“ (Der Nutzen des Lernens)

Eine der umfassendsten Studien über die vorhandene Literatur zum Nutzen des Lernens im „weiteren“, nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch sozialen und persönlichen Sinn (Text der Broschüre in englischer Sprache).



ELLI-Lernreport für Kommunen

Wie kann eine Gemeinde bzw. eine Stadt lebenslanges Lernen in allen Lebensbereichen beobachten und beurteilen, um ihren Bürgern die bestmögliche, nachhaltige Infrastruktur des Lernens anzubieten? Gemeinsam mit der Stadt Bielefeld und Forschern des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI) entwickelt das ELLI-Team zurzeit einen indikatorenbasierten Lernreport, mit dessen Hilfe Kommunen ein ganzheitliches Monitoring des Lerngeschehens vor Ort nach wissenschaftlichen Normen und unter Verwendung der ELLI-IT-Plattform durchführen können.

ELLI-Index – Regionale Ergebnisse: Deutschland

Ein regionaler deutscher ELLI-Index wird zurzeit entwickelt, der den aktuellen Stand des Lernens auf regionaler und kommunaler Ebene besser beleuchten soll (NUTS-3 Level).

Vorbild:

Canada's Composite Learning Index

Der erste Index zu lebenslangem Lernen, der Canada's Composite Learning Index (CLI), von dem Canadian Council on Learning 2006 veröffentlicht. Das statistische Modell des CLI wurde entwickelt, um die Bedingungen des lebenslangen Lernens in mehr als 4.500 kanadischen Kommunen zu messen. Auf diesem basiert auch der ELLI-Index. Datenreihen und Trends des CLI können unter www.cli-ica.ca abgerufen werden.





Neben den oben aufgeführten Fachpublikationen wurde im Rahmen des ELLI-Projekts auch eine Publikation entwickelt, die sich an den lern- und bildungsinteressierten Bürger richtet.

Publikation „Warum Lernen glücklich macht“
Lernen – dieser Begriff weckt bei uns nicht immer positive

Gefühle. Das Wort „pauken“ kommt uns in den Sinn, wir denken an strenge Lehrer und langweiligen Unterricht. Und viele sind froh, wenn sie Schule, Ausbildung oder Studium hinter sich, wenn sie „ausgelernt“ haben. Dass das aber ein frommer Wunsch ist, führt uns die sich ständig verändernde Welt täglich aufs Neue vor Augen – die Halbwertszeit unseres Wissens, unserer Fähigkeiten wird immer kürzer. Helfen kann da nur eines: Immer weiter lernen, ein Leben lang. Viele reden über das lebenslange Lernen. Nur wenige sehen aber, dass damit weit mehr als Schule, Universität und Beruf gemeint ist. Es geht um den ganzen Menschen. Darum, dass er seine Persönlichkeit weiterentwickelt. Dass er Neues ausprobiert und unbekannte Talente entdeckt.

Ohne ideologischen Ballast vermittelt „Warum Lernen glücklich macht“ eine positive Einstellung zum Lernen – mit Beiträgen von Holm Friebe, Johannes Wiek, Cord Riechelmann, Kathrin Passig und Gundula Englisch. Das Buch liefert keine fertigen Rezepte zum Glücklichein, aber einen Überblick über die richtigen Zutaten.

Ihre ganz persönlichen Lernerfahrungen schildern in kurzweiligen Interviews Prominente wie der ehemalige Bremer Oberbürgermeister Henning Scherf, der Nobelpreisträger Theodor W. Hänsch oder der Bestseller-Autor von „Simplify your life“, Werner Tiki Küstenmacher.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)
Warum Lernen glücklich macht
2. Aufl. 2009, 96 Seiten, Broschur
€ 18,- (D) / sFr. 32,40
ISBN 978-3-89204-997-5

Auch als Hörbuch erhältlich:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)
Warum Lernen glücklich macht
moderiert von Dieter Moor
Hörbuch, 2010, 72 Minuten, CD mit Booklet
€ 16,- [D] / sFr. 29,-
ISBN 978-3-86793-069-7



Literatur

Akerman, R., Vorhaus, J. und Brown, J. (forthcoming). The social and personal benefits of learning: A comprehensive review of international research. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (unveröffentlichtes Manuskript).

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld.

Baethge, M., und Arends, L. (2009). Measuring vocational competencies. Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) 95/2009. (http://www.ratswd.de/download/Rat_SWD_WP_2009/RatSWD_WP_95.pdf)

Behringer, F., Käpplinger, B. und Pätzold, G. (2009). Betriebliche Weiterbildung – der Continuing Vocational Training Survey (CVTS) im Spiegel nationaler und europäischer Perspektiven. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Beiheft 22. Stuttgart.

Bellmann, L., und Leber, U. (2010). Betriebliche Weiterbildung. In der Krise bleibt das Bild zwiespältig. In: IAB-Forum, 1/2010, Nürnberg.

Benton, T., Cleaver, E., Featherstone, G., Kerr, D., Lopes, J. und Whitby, K. (2008). Citizenship Education Longitudinal Study (CELS): Sixth Annual Report. Young people's civic participation in and beyond school: Attitudes, intentions and influences. London: DCSF.

Bertelsmann Stiftung (2010a). Was unzureichende Bildung kostet – Eine Berechnung der Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (2010b). Politikbeteiligung, Ergebnisse einer Repräsentativbefragung unter der deutschen Bevölkerung (durch TNS Emnid). Gütersloh.

Björnberg, A., Garrofé, B. C. und Lindblad, S. (2009). Euro Health Consumer Index 2009 Report. Brussels: Health Consumer Powerhouse.

Boli, J. (1989). New citizens for a new society: The institutional origins of mass schooling in Sweden. Oxford: Pergamon Press.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2008). Empfehlungen des Innovationskreises Weiterbildung für eine Strategie zur Gestaltung des Lernens im Lebenslauf. Bonn/Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2010). Engagement Monitor. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (2009). Der IKT-Standort im internationalen Vergleich 2009. Berlin.

Canadian Council on Learning (2010). The 2010 Composite Learning Index: Five years of measuring Canada's progress in lifelong learning. Ottawa: Canadian Council on Learning.

CEDEFOP (2010). Employer-provided vocational training in Europe. Evaluation and interpretation of the third continuing vocational training survey.

Delors, J., et al. (1996). Learning: The treasure within. Report to UNESCO of the International Commission on Education for the 21st Century. Paris: UNESCO.

[Deutsche Ausgabe: Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum. UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert. Hrsg. von der Deutschen UNESCO-Kommission. Neuwied; Kriftel; Berlin: Luchterhand 1997. (2. Auflage Juni 1998)].

Dewey, J. (1916). Democracy and education: An introduction to the philosophy of education. (Ausgabe von 1966). New York: Free Press.

Education Council and European Parliament (2006). Recommendation of the European Parliament and of the Council of 18 December 2006 on key competences for lifelong learning. Brüssel: Education Council.

Education Council (2009). Council conclusions of 12 May 2009 on a strategic framework for European cooperation in education and training (ET 2020). Brüssel: Education Council.

European Council and European Commission (2010). Key competences for a changing world: Draft 2010 joint progress report of the Council and the Commission on the implementation of the Education & Training 2010 work programme. Brüssel: European Council and European Commission.

European Council (2010). Europe 2020: A new European strategy for growth and jobs. Brüssel: European Council.

Eurofound – European Foundation for the Improvement of the Working and Living Conditions (2007). Fourth European Working Conditions Survey, Luxemburg.

European Commission (2009). Progress towards the Lisbon Objectives in Education and training – Indicators and benchmarks 2009. Brussels.

Europäische Kommission (2010). Sport und körperliche Betätigung, Spezial Eurobarometer 334. Brüssel.

Eurostat (2009). Population and social conditions. Luxemburg: European Union.

Fryer, B. (2010). Lifelong learning, citizenship and belonging: Inquiry for lifelong learning. IFLL Thematic Paper 8. Leicester: Niace.

Gamble, A. (2009). *The spectre at the feast: Capitalist crises and the politics of recession*. Chippenham and Eastbourne: Palgrave Macmillan.

Hoeckel, K., und Schwartz, R. (2010). *Lernen für die Arbeitswelt. OECD-Studien zur Berufsbildung – Deutschland*. Paris: OECD.

Mostafa, T. (2009). *The anatomy of inequalities in educational achievements: An international investigation of the effects of stratification*. London: LLAKES.

OECD (2003). *Learning for tomorrow's world*. Paris: OECD.

OECD (2010a). *Bildung auf einen Blick*. Paris.

OECD (2010b). *PISA 2009 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können*. Paris

Putnam, R. (2000). *Bowling alone: The collapse and revival of American community*. New York: Simon and Schuster.

Sala-i-Martin, X. (2009). *The Global Competitiveness Report 2009–2010*. Geneva: World Economic Forum.

Schuller, T., und Desjardins, R. (2007) *Understanding the Social Outcomes of Learning*, Paris: CERI/OECD.

Schuller, T., und Watson, D. (2009). *Learning through life: Inquiry into the future for lifelong learning*. Leicester: Niace.

Torney-Purta, J., Lehmann, R., Oswald, H. und Schulz, W. (2001). *Citizenship and education in 28 countries: Civic knowledge and engagement at age fourteen*. Amsterdam: IEA.

Transparency International (2009). *Global Corruption Report 2009*. Berlin.

Von Rosenblatt, B., und Bilger, F. (2008). *Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Band 1: Berichtssystem Weiterbildung und Adult Education Survey 2007*.

WZB (2010). *Schlechtes Zeugnis für Deutschland. Europa und die Bildungs-Benchmarks der Lissabon-Strategie – eine Zwischenbilanz*. WZBrief Bildung 13, September 2010, Berlin.

© 2011 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Kontakt

Frank Frick
Programmleiter
Dr. Ulrich Schoof
Projektleiter
Programm Zukunft der Beschäftigung/Good Governance
Telefon +49 5241 81-81384
Fax +49 5241 81-681384
ulrich.schoof@bertelsmann-stiftung.de

www.elli.org

Autoren

Die Ergebnisbroschüre in englischer Sprache wurde von den Mitgliedern des ELLI-Entwicklungsteams – einer Gruppe von internationalen Wissenschaftlern – verfasst, die bei der Konzepterstellung und Umsetzung des ELLI Europa Index zusammengearbeitet haben.

Dr. Bryony Hoskins, Centre for Learning and Life Chances in Knowledge Economies and Societies (LLAKES), Institute for Education, University of London, Großbritannien

Fernando Cartwright, Polymetrika, Principal Researcher for Canadian Council on Learning, Senior Analyst at Statistics Canada, Ottawa, Canada

Dr. Ulrich Schoof, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, Deutschland

Editorial Team der deutschen Ausgabe

Johannes Wiek, Dr. Ulrich Schoof, André Schleiter,
Dr. Miika Blinn, Samuil Simeonov, Monika Diaz

Lektorat

Dr. Arno Kappler, Soest

Fotonachweis

Imagesource

Gestaltung

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Druck

Hans Kock Buch- und Offsetdruck, Bielefeld

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Dr. Ulrich Schoof

Projektleiter
Programm Zukunft der Beschäftigung/Good Governance
Telefon +49 5241 81-81384
Fax +49 5241 81-681384
ulrich.schoof@bertelsmann-stiftung.de

www.elli.org